Breslau-

Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44

Insertionsgebühr für die einspaltige Kleine Zeile 15 RPf, außerhalb Gr. Breslaus 20 RPf., Reklamezeile 45 bezw. 60 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr. 11. Mittwoch, den 6. Februar 1929 25 Jahrg.

Verärgerungen.

Verworrene Innenpolitik.

Der Franzose hat als Bezeichnung für zwar sehr hartnäckige, aber nichtiger Ursache entspringende, um unwichtige Dinge sich drehende Streitigkeiten das uns Deutsche etwas beschämende Wort: „Querelles d'Allemand". Also: „Deutsche Streitereien". Er würde auch das, was sich jetzt — wieder einmal — im Reichstag zwischen den Parteien der sogenannten, weil offiziell nicht vorhandenen Regierungskoalition abspielt, mit jenem mitleidig-spöttischen Wort bezeichnen. Leider — mit Recht. Schon seit dem Ergebnis der Reichstagswahlen im Mai 1928 verkündete und hielt man es für eine Selbstverständlichkeit, daß die Große Koalition kommen müsse und kommen werde. Aber bisher ist sie noch immer nicht gekommen. Und täglich erwachsen ihr neue Schwierigkeiten auf dem Wege zum Ziel.

Persönliche und sachliche — von den ersteren vielleicht noch mehr als von den andern, denn die Fraktionen des Reichstages wollen doch innerhalb der Regierung, an der sie beteiligt sind, auch was zu sagen haben. Möglichst viel sogar. Keine Fraktion gibt gern auch nur ein Fetzchen der Macht auf, die sie besitzt. Strebt nach Mehrung der Macht. Und so verlangt denn im Reich das bisher mit einem Minister vertretene Zentrum jetzt drei Ministersessel für sich. Den einen hat man schon gefunden; das ist das bisher von einem andern Minister mitverwaltete Ministerium für die besetzten Gebiete. Das wird erweitert, ausgebaut, selbständig gemacht. Es soll zu einem Ministerium der Grenzgebiete werden, da ja die besetzte Zone sich binnen Jahresfrist um die Hälfte vermindert. Natürlich ist der Widerstand gegen eine solche Erweiterung des Kabinetts aus Sparsamkeitsgründen noch längst nicht erloschen, ist die Begründung für eine solche Neugründung an vielen Stellen als nicht durchschlagend bezeichnet, als wirklicher Grund nur die Absicht der Fraktionen betrachtet worden, die aus den parlamentarischen Schwierigkeiten herauskommen wollen.

Persönliche Schwierigkeiten auch in der Preußenregierung. Dort verlangt die Deutsche Volkspartei — ihr Unterhändler war Ende vergangener Woche beim Ministerpräsidenten Braun — Bildung der Großen Koalition gleichzeitig mit der im Reich. Verlangt natürlich auch zwei Sitze im Ministerium. Hier sind die Fäden aber noch verworrener, weil allerhand sachliche Differenzen zwischen den Parteien dazukommen. Die Konkordatsfrage zum Beispiel. Darin ist dem Zentrum die Deutsche Volkspartei „ganz verdächtig". Bisher haben die Demokraten drei Sitze im Kabinett, sie sollen zwei, darunter eben das Kultusministerium, aufgeben — und machen darob Lärm und widerstreben. Die Preußenfrage ist aber zum Drehpunkt des ganzen Streits geworden und die Deutsche Volkspartei lehnt es ab, wieder einen auf die Zukunft vertröstenden Wechsel anzunehmen, besonders, da ihr schon im Juni vergangenen Jahres verheißen worden war, sie würde im Oktober ins Preußenkabinett hineinkommen.

Ganz ungeklärt sind die sachlichen Schwierigkeiten im Reich. Hier drückt und drängt das Zentrum in besonderer Schärfe, will fast ultimativ die Bildung der Großen Koalition erzwingen. Gegen die Besetzung des Justizministeriums durch einen seiner Männer laufen aber die anderen Parteien Sturm, weil gewisse Reformen im Rechtswesen, vor allem die Neuregelung der Ehescheidung, aber auch in Strafrechtsfragen erfolgen sollen, worüber die Meinungen aller beteiligten Parteien sehr erheblich auseinandergehen. Dazu allerhand Vorkommnisse im Reichstag, die auf eine Art gegenseitiger Verärgerungspolitik hinausstreben: das Abstimmungsergebnis bei dem Gesetzentwurf über die Pensionierung der Wartestandsbeamten z. B., der durch Zentrum und Bayerische Volkspartei zum Scheitern gebracht wurde. Der sozialdemokratische Vorwärts schreibt einen drohenden Artikel gegen jene Parteien der Regierungskoalition, die sich in unangenehmen Entscheidungen „vor der Verantwortung drücken" wollten.

Und nun noch der in aller Öffentlichkeit ausgetragene Krach zwischen Preußen und Bayern! Die Biersteuererhöhung und die Kürzung der Summen, die aus den Reichssteuereinkünften an die Länder gehen. Dabei will das Zentrum ohne die Bayerische Volkspartei, mit der sie sich wieder fest zusammengeschlossen hat, die Große Koalition nicht mitmachen — kurz, ein wilder Knäuel widerstreitender persönlicher und sachlicher Interessen im Reich und in Preußen, verschärft noch durch die zahlreichen Konflikte zwischen dem Reich und den Ländern.

Das geht aber nun, wenig gerechnet, schon drei Wochen hindurch in dieser Art, ohne daß man praktisch mit der Regierungsumbildung vom Fleck kommt. Und dies außerdem noch jetzt, acht Tage, bevor die Konferenz zur Neuregelung des Dawes-Planes zusammentritt! Man wird in Deutschland — wie schon öfter — dieses Schauspiel nicht verstehen, das die parlamentarischen Fraktionen und die Parteiführer innerhalb und außerhalb der Regierungen dem deutschen Volke darbieten.

Die Wirren in Spanien.

Die spanische Revolte gewinnt Boden.

Arbeiterräte gebildet.

Trotz aller beschwichtigenden Noten des Diktators Primo de Rivera scheint die spanische Aufstandsbewegung an Boden zu gewinnen. In Valencia kam es zu einer neuen Revolte eines Teiles der Garnison, der sich anschickte, den verhafteten früheren Ministerpräsidenten Sanchez Guerra aus dem Gefängnis zu befreien. Der nach Valencia mit dem Flugzeug entsandte Generalleutnant Sanjurjo, der frühere spanische Oberkommandierende in Marokko, ist mit allen nötigen Vollmachten ausgerüstet. Es soll ihm angeblich nach kurzem Kampfe mit den Aufständischen gelungen sein, die Ordnung wiederherzustellen. Andererseits wird aber gemeldet, daß die Putschbewegung sich nicht auf Valencia beschränkt, sondern daß in jeder größeren Stadt ein Dreierrat aus einem Militär, einem Arbeiter und einem Republikaner besteht. Die Bewegung soll bis in die höchsten Kreise gehen.

General Sanjurjo soll in Valencia den bis dahin kommandierenden General Castro Girona verhaftet und ihn im Auto nach Madrid ins Gefängnis geschickt haben. Außerdem wurden noch andere höhere Offiziere festgenommen, darunter die Generale Aguilera und Cabanellas, desgleichen wird die Verhaftung des ehemaligen Präsidenten des Nationalkongresses Villanueva gemeldet. Die drei vor einigen Tagen in Ciudad Real zum Tode verurteilten Offiziere sollen, wie behauptet wird, Selbstmord verübt haben.

Abwehrmaßnahmen der Regierung.

Nach Beendigung einer zweistündigen Beratung mit dem König gab Ministerpräsident Primo de Rivera Kenntnis von der durch den König vorgenommenen Unterzeichnung zahlreicher Erlasse für Heer und Marine. Hierzu gehört die Schaffung eines zeitweisen Sondergerichts, dessen Vorsitz ein Militärrichter führt und das der Jurisdiktion des Ministeriums des Innern untersteht. Diese Neueinrichtung bezweckt die Herstellung einer engen Verbindung zwischen Polizei und militärischen Gerichtsbehörden in allen Fragen, die sich auf Militär- und Zivilpersonen beziehen. Ein weiterer Erlaß des Königs behandelt diktatorische Maßregeln und sieht die Inanspruchnahme der patriotischen Vereinigungen zum Zwecke der Nachrichtenübermittlung und der Überwachung vor. Dieser Erlaß verpflichtet ferner die Presse, einen Teil ihres Zeitungsraumes der Regierung zur Aufnahme halbamtlicher Meldungen und Anrufung der öffentlichen Meinung zur Verfügung zu stellen.

Zahlreiche Stellungsenthebungen sind für das Heer verfügt worden, so daß sich neben der unverhüllten Besitzergreifung der Presse das Bild einer vollständigen Revolution darbietet.

Deutschland in der Weltwirtschaft.

Eine Tagung im Reichstag.

Bei der Sondertagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, die zu Ehren des 15jährigen Bestehens im Reichstage veranstaltet wurde, überbrachte

Reichstagspräsident Löbe

die Grüße des Reichstages und der deutschen Arbeiterschaft. Der Politiker erhalte durch die wissenschaftliche Forschung der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft wertvolle Anregungen, die nicht zu unterschätzen seien. Immer wieder tauche bei den verschiedensten Gelegenheiten die Frage auf, welche Folgerungen aus dem wirtschaftlichen Vorsprung Amerikas und Kanadas zu ziehen seien und wer einmal die Märkte des Fernen Ostens versorgen werde. Für diese Probleme leiste die wissenschaftliche Forschung fruchtbare Vorarbeit, die auch die deutsche Arbeiterschaft voll anzuerkennen wisse.

Reichsjustizminister Koch

sprach die Glückwünsche der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung aus. Die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft ist gegründet vor dem Beginn des großen Krieges. Als sich die Menschheit beim Ende des Krieges auf sich selbst besann, waren die Welt und die Weltwirtschaft anders geworden. Außereuropäische Mächte sind hochgekommen. Der Redner verwies insbesondere auf Amerika, auf Rußland und auf das geänderte Verhältnis zwischen Mutterland und Dominions im Britischen Weltreich. Dem stehe ein balkanisiertes Europa gegenüber. Das Nachkriegsdeutschland soll noch ungeheure Tribute an seine Gegner zahlen. Wahrlich eine Arbeit, die ohne methodischen Geist und wissenschaftliche Erkenntnis vergeblich sein würde. Bei diesen schweren Aufgaben das deutsche Volk maßgeblich zu beraten, wird die Weltwirtschaftliche Gesellschaft besonders berufen sein.

Namens des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und des Reichswirtschaftsrates sprach Direktor Krämer. Er hob besonders hervor, daß die deutsche Wirtschaft, wie die stark gestiegenen Ausfuhrziffern es bewiesen, auf den Weltmarkt angewiesen sei, und forderte weitergehende Maßnahmen auch der Regierung zur Förderung des Exports. Zum Schluß referierte Professor Dr. Wiedenfeld-Leipzig über das Thema „Zehn Jahre Weltwirtschaft". Von der Regelung der Reparationsverpflichtungen, so führte er aus, hänge sowohl die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft als auch die der Weltwirtschaft entscheidend ab. Im übrigen wandte sich Wiedenfeld gegen eine Kommerzialisierung der deutschen Reparationsschuld in der Gesamtheit oder in partieller Form und betonte die unbedingte Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Transferschutzes.

Das Handwerk vor dem Reichstag.

(39. Sitzung.) CB. Berlin, 4. Februar.

Der Reichstag mußte sofort nach Beginn der Sitzung wieder geschlossen werden, da sich bei der Abstimmung über einen nationalsozialistischen Antrag auf Zurückstellung der Abstimmung über den Beschluß auf Strafverfolgung des Abg. Strasser wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz Beschlußunfähigkeit herausstellte. In der alsbald beginnenden zweiten Sitzung wurde die zweite Lesung der

Handwerksnovelle zur Gewerbeordnung

fortgesetzt.

Abg. Findeisen (D. Vp.) erklärte, das Handwerk erfülle noch immer eine wichtige Aufgabe, zumal Deutschland nur durch Qualitätsarbeit wieder hoch kommen könne.

Abg. Dr. Hummel (Dem.) glaubt ebenfalls nicht an den Untergang des Handwerks. Die Arbeit des Enqueteausschusses habe die Wichtigkeit des Handwerks gezeigt.

Abg. Drewitz (Wirtschaftspartei) nahm die Vorlage nicht so begeistert auf. Von den vielen Versprechungen, so meinte er, die man dem Handwerk gemacht hätte, seien nur kümmerliche Reste übriggeblieben. Immerhin könnte man von der Novelle eine Verbesserung, wenigstens der Organisation des Handwerks, erhoffen.

Abg. Loibl. (Bayr. V.) erkennt an, daß die Novelle manche Fortschritte bringe, wenn auch das neue Wahlrecht

die Gefahr der Politisierung der Handwerkskammer

verstärke. Die Novelle sei nur eine Etappe, kein Schlußstrich für die Entwicklung des Handwerksrechts.

Abg. Arteldt (Dt.-Hann.) erblickt in der Novelle keine durchgreifende Schutzmaßnahme für das notleidende Handwerk.

Abg. Geschke (Komm.) bekämpft den Antrag, neue Innungskrankenkassen zuzulassen, falls die bestehenden Ortskrankenkassen dadurch nicht gefährdet würden.

Abg. Hänse (Christl. Bauernpartei) meint, daß Handwerk und Bauernschaft nur gemeinsam gewinnen könnten, deshalb würden seine Freunde an der Organisationsverbesserung für das Handwerk mitarbeiten.

Das Haus verabschiedete sodann den Gesetzentwurf in zweiter und dritter Lesung.

Das verschuldete Deutschland.

Reparationszahlungen mit geborgtem Geld.

In der Generalversammlung der Reichsbank wurde beschlossen, für das Jahr 1928 eine unveränderte Dividende von 12 Prozent zu verteilen. In der Aussprache erklärte Dr. Schacht zu der starken Vermehrung der Gewinne der Reichsbank, daß sich hierin nur die Not der deutschen Wirtschaft und deren ungeheure Kreditnot widerspiegele. Die Gewinne würden von selbst zurücktreten, wenn wieder ein einigermaßen normaler Zinsfuß in Deutschland herrsche. In dem gleichzeitig vorgelegten Verwaltungsbericht der Reichsbank wird ausgeführt, daß wieder ein Jahr lang Reparationen nicht aus Überschüssen der Wirtschaft, sondern aus geborgten Geldern abgeführt wurden. Es erhebe sich immer ernster die Frage, wie lange dieser Verschuldungsprozeß noch fortgeführt werde und wieweit die deutsche Wirtschaft die im Laufe des Jahres immer ungünstiger gewordenen Kreditbedingungen noch tragen könne. Der Bericht schätzt die von Deutschland aufgenommenen langfristigen Auslandsanleihen auf sieben Milliarden und daneben die hereingekommenen kurzfristigen Auslandsgelder auf sechs Milliarden, so wie sie von der deutschen Bankwelt in Anspruch genommen worden seien. Dazu kämen noch kurzfristige Auslandskredite anderer Zweige der deutschen Wirtschaft und schließlich der Erwerb ansehnlicher Beträge inländischer Wertpapiere durch ausländische Käufer. Der Zinsendienst, den Deutschland für die bisherigen Auslandsgelder aufbringen müsse, belaufe sich auf rund eine Milliarde jährlich.

Der preußisch-bayerische Konflikt.

Neue bayerische Erklärungen.

Die Antwort des preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun an die bayerische Adresse hat zu unverweilten Gegenerklärungen in München geführt.

Die bayerische Regierung zieht die Folgerung, daß sie durch den Besuch ihres Ministerpräsidenten bei dem preußischen Ministerpräsidenten in den schwebenden lebenswichtigen Fragen die notwendige Übereinstimmung zwischen Preußen und Bayern herzustellen sich bemüht habe.

Nichts liege ihr ferner, als in Bayern eine „preußenfeindliche" Stimmung zu nähren. Das Verhalten der verantwortlichen preußischen Staatsmänner, insbesondere das des preußischen Finanzministers, das auf diesen Besuch folgte, ließ leider keine andere Auffassung zu, als daß Preußen in diesen Fragen Bayerns Gegner ist. Die Äußerungen des bayerischen Ministers

Schmelzle in der Versammlung vom 31. Januar, die solches Aufsehen hervorriefen, habe Schmelzle vom ersten Augenblick an selbst bedauert. Sie seien aber nur der Aufschrei des zu tief gekränkten bayerischen Rechtsempfindens gewesen.

Neues Kinderrecht.

Ein Gesetzentwurf des Reichsjustizministers.

Dem Reichstag ist der angekündigte Gesetzentwurf über uneheliche Kinder und die Annahme an Kindes Statt zugegangen. Danach hat das uneheliche Kind im Verhältnis zu der Mutter und zu den Verwandten der Mutter die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes. Das uneheliche Kind erhält den Familiennamen der Mutter; sollte sie geheiratet haben, den Namen, den sie vor der Verheiratung führte. Der Ehemann der Mutter kann durch Erklärung gegenüber dem Vormundschaftsgericht dem Kinde seinen Namen erteilen. Auf Antrag des Vaters kann das Vormundschaftsgericht dem minderjährigen Kinde auch den Namen des Vater erteilen. Zur Namenserteilung ist die Einwilligung der Mutter und, wenn der Vater verheiratet ist, die Einwilligung seiner Frau erforderlich.

Die Mutter hat das Recht und die Pflicht, für die Person des Kindes zu sorgen. Der Vormund hat die rechtliche Stellung eines Beistandes. Der Vater des Kindes ist zur Gewährung des Lebensunterhaltes bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres des Kindes, gegebenenfalls auch länger, verpflichtet. Der Unterhaltsanspruch erlischt nicht mit dem Tode des Vaters, auch nicht, wenn der Vater vor der Geburt starb. Der Unterhaltsanspruch erlischt mit dem Tode des Kindes.

Der Vater ist verpflichtet, der Mutter die Kosten der Entbindung, die Kosten des Unterhalts für die Dauer von vier Wochen vor der Entbindung und für die ersten sechs Wochen nach der Entbindung, gegebenenfalls weitere Aufwendungen, zu ersetzen.

In der Begründung heißt es, man würde durch den Entwurf die Jugend mehr als bisher vor wirtschaftlicher Not und gesellschaftlicher Zurücksetzung bewahren. Die Jugendlichen, die die Segnungen des geordneten Familienlebens meistens entbehren müßten, dürften nicht verkümmern. Sie sollten, soweit das durch gesetzliche Vorschriften möglich sei, gesund an an Leib und Seele ins Leben treten.

„Immertreu" vor Gericht.

Keiner ist dabei gewesen.

Das Berliner Kriminalgericht in Moabit hatte wieder einmal einen großen Tag. Das große Aufgebot von Schutzpolizei, das die Zugänge zu dem Sitzungssaal des Schöffengerichts Berlin-Mitte bewachte, zeigte schon äußerlich, daß man nicht alltägliche Angeklagte und Zeugen erwartete. Zur Verhandlung stand der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen

Mitglieder des Vereins „Immertreu",

die seinerzeit als Beteiligte an der großen Straßenschlacht gegen die „Hamburger Zimmerleute" festgenommen worden waren.

Auf der Anklagebank haben neun Angeklagte Platz genommen, zu beiden Seiten scharf bewacht von Polizeibeamten. Den Gerichtstisch zieren einige abgebrochene Stuhlbeine, Schlagringe und Knüppel, die als Waffen bei der Schlacht gedient haben. Als Zeugen ist eine große Anzahl von

„Hamburger Zimmerleuten"

erschienen, die in ihrer Berufstracht, der Samtjacke, den weiten Beinkleidern und dem großen Schlapphut, der Vorhalle ein eigenartiges Gepräge geben.

Die Anklage lautet auf schweren Landfriedensbruch und Teilnahme an einer Schlägerei, bei der

ein Mensch getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

Sieben Angeklagte sind schon erheblich vorbestraft, darunter einige wegen schweren Diebstahls und Körperverletzung, die meisten auch wegen gewerbsmäßigen Glücksspieles.

Zunächst wurde der Hauptangeklagte Leib vernommen. Dieser, der bis vor kurzem zweiter Vorsitzender des Vereins war, schilderte die Einzelheiten der Straßenschlacht und hob besonders hervor, daß nach seiner Überzeugung

die Zimmerleute die hinterhältigen Angreifer

gewesen seien, die mit Beilen, Äxten, Knotenstöcken und Messern auf seine Vereinsgenossen losgegangen seien. Er selbst habe sich höchstens gewehrt. Er habe auch keine Verstärkung von anderen Vereinen herbeigerufen. Der Angeklagte äußerte sich weiter über den Verein „Immertreu", der 1921 gegründet worden sei, mit dem Ziel, Kollegen Arbeit nachzuweisen. Auch Vergnügungen, Weihnachtsbescherungen und Herrenpartien seien veranstaltet worden. Der Verein zählt 60 bis 65 Mitglieder. Nichts werde hinter verschlossenen Türen verhandelt, sogar Polizeibeamte hätten an Sitzungen teilgenommen. Zweck des Vereins sei

Förderung der Freundschaft und der Geselligkeit,

Unterstützung in Krankheits- und Notfällen. Ausschluß könne wegen ungebührlichen Betragens innerhalb und außerhalb des Vereins erfolgen. Besondere Ehrenpflicht sei die Teilnahme an Beerdigungen. Der Angeklagte erklärte, die Mitglieder des Vereins hätten sich nach diesem Vorfall noch fester zusammengeschlossen als vorher. Der wöchentliche Beitrag betrage eine Mark, das Eintrittsgeld 20 Mark und mehr. Es gäbe Mitglieder des Vereins, die ein Einkommen von 1000 bis 1500 Mark monatlich hätten.

Der Angeklagte Höhne brach wiederholt in Tränen aus und erklärte dann, worauf

die Gründung des Vereins „Immertreu"

zurückzuführen sei: „1920 machte sich das Rowdytum am Schlesischen Bahnhof breit. Da ist mir und meinen Freunden der Gedanke gekommen, gerade denen Einhalt zu gebieten, die wirklich als Verbrecher zu betrachten sind, nämlich den Zugereisten, den Polacken. Die Gastwirte fragten, ob wir ihnen nicht Kellner stellen könnten, weil bei ihnen so viel Banditen verkehrten. Das haben wir denn auch getan und, wenn nötig, anständig zugefaßt. Was die Polizei nicht fertigbrachte, haben wir schließlich durchgesetzt, daß nämlich dies Rowdytum am Schlesischen Bahnhof aufhörte." Der Angeklagte betonte ferner, daß die Polizei genau über den Verein unterrichtet sei, um so mehr, als sich dem Vereinslokal gegenüber das Polizeirevier befinde. Man habe zum Beispiel von der Polizei die Erlaubnis bekommen, anläßlich einer Beerdigung mit Musik durch die Straßen zu ziehen. Selbst Presseleute und Polizeikommissare seien auf den Bällen des Vereins zugegen gewesen.

Auch die nächsten Angeklagten bestritten jede Beteiligung an den Schlägereien und widerriefen zum Teil ihre Aussagen vor der Polizei.

Ein Unparteiischer.

In der Nachmittagssitzung begann die Zeugenvernehmung. Zunächst schilderte der Wirt des „Klosterkellers", in dem die erste Schlägerei stattfand, in ebenso drastischer wie humorvoller Weise die Vorgänge in seinem Lokal. Er selbst habe als Gastwirt natürlich nicht Partei nehmen können, denn bei ihm verkehrten Leute „von ganz links bis zum deutschnationalen Genre". Mit einem Male sei dann die Klopperei im Gange gewesen, an der er sich nicht beteiligt habe, denn sonst hätten die Zimmerleute geglaubt, er nehme für die anderen, und die „Immertreu"-Leute hätten geglaubt, er nehme für die Zimmerleute Partei, und dann hätte er seine Senge gekriegt.

Mit Mann und Maus gesunken.

25 Seeleute ertrunken.

Der in Bremen beheimatete deutsche Dampfer „Deister", der beim Einlaufen in den Hafen von Oporto gestrandet war, ist gesunken. Während die Besatzung sich noch an Deck befand, spülten mehrere hohe Wellen über das Schiff hinweg und rissen 21 Mann der aus 25 Personen bestehenden Besatzung über Bord. Die vier letzten Mann kletterten auf die Masten und blieben dort, während die Bevölkerung am Ufer den verzweifelten Versuchen der Rettungsboote zusah, die sich bemühten, trotz des hohen Seegangs den Schiffbrüchigen Hilfe zu bringen. Als der Dampfer sank, verschwanden die vier am Mast befindlichen Matrosen ebenfalls in den Wellen. Die gesamte Besatzung war mit Ausnahme eines Portugiesen deutscher Staatsangehörigkeit.

Nah und Fern

○ **Das aufgespießte Auto.** Auf der Luruper Chaussee ereignete sich ein schwerer Autozusammenstoß. Eine aus Lurup kommende Kraftdroschke war auf einen entgegenkommenden, mit Pferden bespannten Möbelwagen aufgefahren. Die Deichsel des Wagens drang durch die Windschutzscheibe bis in das Wageninnere und blieb in der Decke stecken. Das Auto wurde also förmlich aufgespießt. Der Chauffeur wurde sofort getötet und die beiden Fahrgäste durch Glassplitter so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

○ **Zwei Frauen tot aufgefunden.** Brandgeruch, der aus einer Wohnung in der unteren Wilhelmstraße in Schweidnitz drang, veranlaßte Mitbewohner des Hauses, nach der Ursache zu forschen. Man drang in die Wohnung der Frau Rentier Büttner ein und fand diese sowie eine vorübergehend bei ihr arbeitende Schneiderin tot auf der Diele liegend auf. Auf dem Gasherd, dessen Flamme brannte, stand Essen, welches angebrannt war und den Geruch verbreitete. Eine Gas- oder Kohlenoxydvergiftung scheint ausgeschlossen zu sein, da in dem Ofen kein Feuer war und die Gashähne geschlossen waren. Wahrscheinlich liegt eine Vergiftung durch den Genuß verdorbener Konserven vor, aber auch eine anderweitige Todesursache ist nicht ausgeschlossen.

○ **Doppelselbstmord aus Gram um den Tod des Kindes.** Doppelselbstmord durch Gasvergiftung verübten in Breslau Dr. phil. Karl Krüger und seine Ehefrau in ihrer Wohnung. Die Ursache für den Freitod des Ehepaares ist in Gram um den Tod des einzigen Sohnes zu suchen. — Einen Doppelselbstmordversuch machten ebenfalls der 23jährige Schneider Robert Müller und die 26jährige Näherin Ficker. Die beiden Lebensmüden wurden bewußtlos aufgefunden. Es lag Gasvergiftung vor. Ob sie mit dem Leben davonkommen werden, erscheint zweifelhaft.

○ **Herzschlag beim Fußballspiel** Bei dem Fußballspiel der Jugendabteilung des Vereins Bergfried der Deutschen Jugendkraft, das in Eilendorf bei Eschweiler zum Austrag kam, brach der 17jährige Leo Schmitz plötzlich tot zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem jungen Leben ein Ende gemacht.

○ **Raubüberfall auf eine Fahrkartenkasse.** In Wahn bei Köln schlug ein junger Mann, nachdem er am Fahrkartenschalter eine Karte gelöst hatte, das Fenster des Fahrkartenschalters ein und riß die dahinterstehende Kassette mit etwa 100 Mark an sich. Gleichzeitig gab eine zweite, hinzugekommene Person einen Schuß auf den Schalterbeamten ab, der diesen an der linken Hand verletzte. Beide Personen ergriffen darauf die Flucht und entkamen, obwohl ihnen der verletzte Beamte sofort nachsetzte.

⊙ **Rätselhafter Einsturz einer Kirche.** In der Pyrenäenstadt Maslace ist die Kirche unter fürchterlichem Krachen eingestürzt, ohne daß bisher irgendwelche Anzeichen einer Beschädigung sichtbar waren. Die Kirche war durch ihren außerordentlichen Reichtum an goldgeschmiedeten und anderen kostbaren Geräten bekannt, die noch aus dem frühen Mittelalter stammten.

⊙ **Elf Holzarbeiter von einer Lawine verschüttet.** Wie aus Moskau gemeldet wird, gerieten bei Almaata (Sibirien) Holzarbeiter unter eine Schneelawine. Elf Menschen wurden von der Schneelawine getötet.

⊙ **Orkan über Ostafrika.** Die Stadt Beira (Portugiesisch-Ostafrika) ist von einem schweren Sturm heimgesucht worden, der zeitweise 84 Stundenmeilen Geschwindigkeit betrug. Zwei Eisenbahnbrücken wurden zerstört, zahlreiche Häuser hinweggefegt oder abgedeckt. Auch nicht ein einziges Haus ist ohne Beschädigung geblieben. Im Hafen sind drei Schiffe gesunken. Der Materialschaden wird auf 1 600 000 Mark eingesetzt.

Zugentgleisung infolge Frostes.

Von dem Schnellzug Preßburg—Prag—Berlin entgleisten bei der Ausfahrt aus der Station Preßburg Hauptbahnhof zwei vierachsige Personenwagen. Da infolge des starken Frostes die Wagen an den Schienen angefroren waren, mußte der Schnellzug mit drei Lokomotiven in Bewegung gesetzt werden. Dabei wurden die zwei Wagen durch die Schublokomotive aus den Gleisen gedrückt. Die Reisenden stiegen in einen Ersatzwagen um. Verletzt wurde niemand.

Welt und Wissen

w. **Brehm-Gedenkfeier.** Aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Alfred Brehm, dem bekannten Schilderer des Tierlebens und ersten Direktor des Hamburger Zoologischen Gartens, veranstaltete der Naturwissenschaftliche Verein zu Hamburg eine Gedenkfeier. Die Aktiengesellschaft Zoologischer Garten Hamburg hat in dem kleinen Direktorhaus eine marmorne Gedenktafel mit folgenden Worten angebracht: „In diesem Hause wohnte Dr. Alfred Brehm als erster Direktor des Zoologischen Gartens Hamburg und verfaßte hier sein volkstümliches Werk „Brehms Tierleben"."

Spiel und Sport

Fußball.

Im Berliner Verbandsfußball konnten nicht alle Spiele restlos abgewickelt werden. Das Treffen Spandauer S. V. gegen Tennis Borussia fiel aus. Von den anderen Spielen konnten nur vier als Verbandsspiele durchgeführt werden, drei davon brachten Überraschungen. Hertha B. S. C. unterlag Norden-Nordwest, immer noch völlig außer Form spielend, 1:4. Der S. C. Charlottenburg fertigte den B. S. V. 92 6:3 ab und Luckenwalde sicherte sich durch einen alatten 5:0-Sieg über Union Ob. den Verbleib in der Liga.

In Norddeutschland wurden nur wenige Privatspiele ausgetragen, da es zu kalt war. In Schleswig-Holstein sind beispielsweise sämtliche Spiele ausgefallen. Im Bezirk Hamburg-Altona spielte Altona 93 gegen den F. C. St. Pauli nur unentschieden 4:4. Im Weser-Jade-Kreis verlor der Bremer S. V. gegen Eimsbüttel-Hamburg 3:5, in Hannover-Braunschweig spielten Werder-Hannover und Hannover 96 unentschieden 6:6. Ein Städtespiel Harburg gegen Wilhelmsburg in Nord-Hannover endete mit einem 4:2-Siege der Harburger Elf.

Um die Pommern-Fußballmeisterschaft standen sich in Stettin die beiden Favoriten Titania und V. f. B. gegenüber. Bei völliger Gleichwertigkeit der Gegner endete das Treffen mit Unentschieden 2:2.

In Mitteldeutschland fielen ebenfalls viele Spiele aus. Die wichtigsten Ergebnisse waren dort: Fortuna-Leipzig—Wacker-Leipzig 1:2! Dresdener S. C.—Fußballring Dresden 4:3, Sturm-Chemnitz—Chemnitzer V. C. (Gesellschaftsspiel) 2:8, Wacker-Halle—Borussia-Halle 5:4, Kricket Viktoria-Magdeburg—Fortuna-Magdeburg 2:1.

Die süddeutschen Meisterschaftsspiele blieben natürlich von Überraschungen verschont. Wormatia-Worms wurde vom V. f. L.-Neckarau mit 4:2 geschlagen und Schwaben-Augsburg triumphierte über München 60 mit 5:0. Der 1. F. C. Nürnberg besiegte Borussia-Neunkirchen mit 5:0. Unerwartet kommt das 0:0 des F. S. V. Frankfurt gegen F. S. V. 05-Mainz.

Vorläufig kein neues Spielsystem beschloß der Verbandsvorstand und Ältestenrat des Süddeutschen Fußballverbandes bei seiner Sitzung in München.

Im Westen sind folgende Resultate bemerkenswert: Godesberg—S. C. Düren 03 3:2, Sülz 07—Alsdorf 6:0, Viktoria-Düsseldorf—Fortuna-Düsseldorf 0:5, Schwarz-Weiß-Essen—Essen 99 2:2, Union-Hamborn—Homberger S. V. 1:1. Die zweite Runde Südostdeutschlands Meisterschaft brachte Beuthen 09 durch einen 5:2-Sieg über Kottbus 98 in Front. Breslau 08 besiegte Viktoria-Forst nur knapp mit 2:1.

Boxen.

Pierre Charles Europameister! Der Kampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht in der Dortmunder Westfalenhalle endete nach 15 Runden mit einem Punktsiege des Belgiers Pierre Charles. Haymann boxte wiederum zu defensiv und ging erst in den letzten Runden mehr aus sich heraus. Die etwa 8000—9000 Zuschauer waren mit dem Urteil nicht einverstanden und die Westfalenhalle bekam ein minutenlanges Pfeifkonzert zu hören. Die anderen Kampfergebnisse: Hülsebus schlägt G. Charles in der ersten Runde k. o., Schönrath schlägt Vandeveyer in der dritten Runde durch techn. k. o. Schemann verliert nach Punkten gegen Saß-Belgien, Eder besiegt Sips-Belgien nach Punkten.

Der amerikanische Präsident Coolidge hat den Wunsch geäußert, den deutschen Boxer Max Schmeling kennenzulernen.

Die Boxer der Colonia-Köln errangen bei einem Turnier in Oslo glänzende Erfolge. Sämtliche Deutsche erhielten erste Preise bis auf Abels.

Radfahren.

Die „1000 Runden" in Breslau, ein Mannschaftsradrennen, gewannen Belloni—Faudet mit 80 Punkten vor Tonani—Boucheron 68 Punkte und Petri—Dülberg 58 Punkte.

Der Kongreß des Internationalen Radsportverbandes (U. C. J.) in Paris beschloß unter Teilnahme Deutschlands, daß die Veranstalter von Sechstagerennen einen Monat vor Beginn des Rennens bei ihrem Landesverband eine Garantiesumme in Höhe von 3000 französischen Frank für jeden Teilnehmer des Rennens zu hinterlegen haben. Auch zur Sicherung der Organisation der Radweltmeisterschaften soll eine Garantiesumme deponiert werden. Die Meisterschaften 1930 werden in Belgien, die 1931 in Dänemark durchgeführt. Zum Vizepräsidenten wurde Eggert-Deutschland gewählt.

Der Kölner Dauerfahrer Krewer, der aus Anlaß des Kongresses der U. C. J. in Paris an den Start ging, konnte sich in den Steherrennen über 3×20 Kilometer nicht durchsetzen. Besonders mißfiel seine Fahrweise dem Publikum, das ihn auspfiff.

Eis und Schnee.

Eiskunstlauf-Weltmeisterin wurde Sonja Henie-Norwegen mit der Platzziffer 5 und 278,65 P. vor Fritzi Burger-Wien, Platzziffer 12, und Fräulein Brunner-Wien, Platzziffer 13, am Sonntag in Budapest. Die Weltmeisterschaft im Paarlaufen errangen in Abwesenheit des Verteidigerpaares Joly-Brunet-Paris Scholz-Kayser vom Wiener Eislaufverein mit der Platzziffer 8 vor Brunner-Wrede vom gleichen Verein mit der Platzziffer 13.

Eishockey-Europameister wurde bei den Endkämpfen in Budapest die Tschechoslowakei, deren Mannschaft Polen mit 2:1 nach Verlängerung schlagen konnte.

Schlußdienst.

Raubüberfall auf dem Bahnhof.

Magdeburg. Auf die Buchhalterin der Bahnhofsbuchhandlung auf dem Magdeburger Hauptbahnhof wurde ein Raubüberfall verübt. Mehrere junge Leute drangen in das Bureau ein, übergaben der Buchhalterin einen versiegelten Brief und schlugen dann plötzlich auf sie ein. Sie bemächtigten sich der Kasse, die 800 Mark enthielt. Der Buchhalterin, die erheblich verletzt wurde, gelang es, in den Wartesaal dritter Klasse zu entfliehen und Hilfe zu holen. Der Fahndungspolizei der Reichsbahn gelang es, einen der Täter in einer hiesigen Herberge festzunehmen.

Wasserrohrbruch in Halle.

Halle. In der Nacht zum Montag ereignete sich am Waisenhausring gegenüber der Waisenhaus-Apotheke ein Wasserrohrbruch, wie er seit vielen Jahren in Halle nicht verzeichnet wurde. Zwischen 2 und 3 Uhr morgens barst ein Hauptdruckrohrstrang der Wasserleitung und mit gewaltigem Getöse durchbrach das Wasser, nachdem es unterirdische Löcher gewühlt hatte, die Pflasterdecke. Etwa 3500 Kubikmeter Wasser überfluteten die Straßenzüge in der Umgebung der Bruchstelle. Das Pflaster wurde an vielen Stellen aufgerissen. Der Straßenbahnverkehr mußte eingestellt werden. Die Straße wurde wegen der Gefahr der Unterspülung polizeilich gesperrt.

Feuer in der Prager Burg.

Prag. Im ersten Stock der Burg auf dem Gange zwischen dem Audienz- und dem Thronsaal wurde dichter Rauch bemerkt. Die Burgfeuerwehrbereitschaft konnte wegen des Qualmes nicht eindringen. Kurz darauf trafen auch andere Feuerwehren ein und das Feuer wurde lokalisiert. An der Brandstätte fand sich auch der Präsident der Republik, Masaryk, in Begleitung seiner Tochter ein. Es wurden durch das Feuer mehrere wertvolle Gobelins und Tapeten vernichtet. Der Schaden läßt sich vorläufig noch nicht abschätzen.

Hundsfelder Stadtblatt.

Unterhaltungs-Beilage.

Mittwoch, den 6. Februar 1929

Die gute Tante.

Fritzchen: „Tante, kannst du diesen Stein zerbrechen?"

Tante: „Nein! Wie kommst du denn darauf?

Fritzchen: „Ja! Vater sagte kürzlich, du wärest das reine Brechmittel!

Zweimal Wackermann

Roman von Ludwig Laska

Copyright by Marie Brügmann, München

Er nahm seinen Freund am Arm, und verschwand mit ihm in der Bar des Hotels, die am frühen Morgen noch dunkel und kühl war, und in der der Mixer verschlafen zwischen Gläsern und Flaschen rumorte. Während Forstrat Himmelmeier, hingenommen von dem Eifer, sich mit dem Freunde auszusprechen, vergaß, daß er gerade von einer langen Reise gekommen war, und vorgehabt hatte, sich zurückzuziehen, verabschiedeten sich seine Frau und Anneliese von Peter und Hella.

„Wir müssen unsere Koffer auspacken, und wollen uns dann von der nächtlichen Fahrt, von Berlin nach hier, ausruhen."

Anneliese ließ ja die Zurückgebliebenen nicht gern allein. Eifersucht und Haß auf die Rivalin, die sie in der Tochter des Jugendfreundes ihres Vaters ahnte, wühlten in ihr, und vermengten sich mit dem bitteren Gefühl des Zurückgesetztseins. Aber mit der allen Frauen eigenen Befähigung zum Schauspielern, verbarg sie ihre Regungen, und sagte Hella und Peter mit einem kleinen Lächeln „Auf Wiedersehen"!

Peter spazierte mit dem schönen blonden Mädchen über die frühlingsdurchwehten Straßen. Die Sonne wob einen flimmernden Goldkranz um das Haupt Hellas, spielerisch mit der Fülle der blonden Haare kosend.

Zum ersten Male in seinem Leben kam Peter die Erkenntnis von Dingen, an denen er bisher achtlos vorbeigegangen — —: die Erkenntnis, daß es im Leben ein reines Glück gibt, das mit dem Sinnenkitzel zweifelhafter Genüsse nichts zu tun hat. Er ahnte das Glück, das in der herzlichen Liebe zweier Menschen zueinander, in dem Erlebnis des Aufwachsens eigener Kinder und in der Erfüllung eines tätigen Lebens liegt.

Peter fühlte mit Erstaunen, daß ein neuer Mensch sich in ihm regte, von dessen Existenz er bis heute nichts gewußt, der verschüttet in den Tiefen seines besseren Selbst geschlafen hatte. Voller Verwunderung sah er auf Hella, die durch ihren Liebreiz und die Reinheit ihres Wesens diesen „anderen Menschen" in ihm geweckt hatte. Er las in ihren warmen, klaren Augen, daß er alles hoffen durfte.

Nur das Bewußtsein, daß er eigentlich ein Schwindler war, der Schulden hatte, die ihn ins Gefängnis bringen konnten, und der sich für einen anderen ausgab, legte sich wie eine schwere, würgende Hand auf sein Herz. Er war entschlossen, im geeigneten Augenblick Hella alles zu sagen. Sie würde ihn verstehen und ihm verzeihen, wenn sie ihn liebte. War sie schließlich nicht eine Amerikanerin ohne Vorurteile, die weniger auf Ruf und Ansehen als auf Tüchtigkeit des Mannes Wert legte? Er würde ihr beweisen, daß auch er seinen Mann im Leben stellen konnte.

Die Klänge der Kurmusik vermengten sich mit der sonnigen Luft, dem Lachen und Plaudern der promenierenden Menge und dem Duft von Tausenden von Blumen die in vielfältiger Farbenskala von den Beeten leuchteten.

Eine Weile bereits waren die beiden jungen Menschen dahingeschlendert, versunken in die Frühlingsschönheit, die sie umgab, und den Stimmen lauschend, die in ihren Herzen laut wurden, als plötzlich Anneliese Himmelmeier auf sie zutrat.

Das Mädchen hatte es im Hotel nicht ausgehalten. Es quälte sie, daß „Georg" mit der anderen zusammen war, und vollends in ihren Bann geraten konnte. Das mußte sie verhindern. Kampflos wollte sie sich nicht zurückstoßen lassen.

Aber schnell kam sie zu der Erkenntnis, daß sie nichts mehr zu hoffen hatte daß ihr Herzensfreund schon in vollen Flammen für Hella stand.

Man schritt zu dritt dahin. Etwas Gezwungenes lag über den dreien. Sie lauschten der Musik, und schleppten sich einsilbig durch eine Unterhaltung, die über gewöhnliche, höfliche Redensarten nicht hinausging.

Unvermittelt blieb Anneliese stehen, und sagte mit Heftigkeit: „Ich muß mich verabschieden; ich muß noch einige Kleinigkeiten kaufen."

Hella und Peter erboten sich, sie zu begleiten. Aber sie lehnte entschieden ab.

„Nein, nein, danke sehr. Bleiben Sie beide nur zusammen. Sie brauchen mich ja nicht mehr, Herr Doktor."

In ihren Augen schimmerte es feucht, ihr Gesicht hatte einen rührenden, verbitterten Ausdruck. Sie konnte es nicht ertragen, daß der geliebte Mann sie beiseite liegen ließ, und nur Augen für diese blonde Amerikanerin hatte. Das ging über ihre Kräfte.

Ohne den beiden die Hand zu reichen, lief sie davon.

Peter stand hilflos diesem Ausbruch von verletzter Liebe gegenüber. Er ärgerte sich über seinen Vetter, der so leichtfertig mit Anneliese sein Spiel getrieben hatte. Anders konnte es nicht sein, denn sonst hätte sich das wohlerzogene Mädchen nicht zu einer derartigen Hemmungslosigkeit hinreißen lassen.

Hella sah fragend, als wollte sie eine Erklärung dieser seltsamen Szene haben, Peter an.

„Nein, so ist es nicht, wie Sie denken", sagte er, und war bekümmert, daß er durch die Schuld eines anderen in den Augen Hellas herabgesetzt war. „So nicht. Glauben Sie mir. Ich kenne Fräulein Himmelmeier erst ein paar Stunden. Ich kann mir ihr Verhalten ebensowenig erklären wie Sie."

Hella hörte aus dem Ton von Peters Stimme, daß er die Wahrheit sprach, und fand es eigentlich durchaus nicht verwunderlich, daß ein Mädchen sich auf den ersten Blick in ihn verliebte. Fühlte sie sich nicht selbst geheimnisvoll durch ihn angezogen und in Schwingungen versetzt, die sie beunruhigten und glücklich machten? Immer wieder mußte sie sein eigenartig kantig und doch jugendlich geformtes Gesicht betrachten. Die Augenbrauen berührten sich im schwarzen Schwung über der Wurzel der Nase, die leicht gebogen und kühn sich in ihren Flügeln verlor. Der Mund war voll, sinnlich und fest. Sicher konnte er zärtliche Worte sagen und brennend, verzehrend küssen, und harte Befehle sprechen. Peters Kinn sprang heraus, energisch, kurz abgesetzt; es gab seinem Antlitz etwas Verwegenes, Draufgängerisches.

Hella gerät langsam durch die Gegenwart Peters in eine Verzauberung, die unwiderstehlich und unabwendbar über sie kam.

All die tausend Eindrücke des bunten Lebens, das sie umbrandete, das Summen und Tönen der menschlichen Stimmen, die Musik, die sie verführerisch umflutete, die Sonne, das Glänzen des Teiches mit seinen weißen Schwänen und Wasserlilien, die Farben, die überall leuchteten, in den Kleidern der Damen und den Blumen, die Fremdartigkeit des deutschen Badelebens, alles empfand sie durch den Brennspiegel von Peters Wesen.

Sie ging mit ihm auf und ab, plaudernd, lächelnd, gelöst, an Bänken vorbei, auf denen Kurgäste saßen und schwatzten, am Musikpavillon vorüber, in dem die Musiker spielten, bis an das Ende der Promenade und wieder zurück.

Sie hörte Peters Stimme, die leise geworden war und zärtlich. Sie empfand sie wie ein Rauschen, das müde macht und wohlig in alle Nerven fließt.

Peter führte Hella zu einer freien Bank. Sie saßen dicht zusammen. Eines fühlte die Wärme des anderen.

Melodien von Schubert erklangen, erzählten Geschichten aus Wien, von lieben, süßen Mädchen, von weher, hoffnungsloser Liebe und dem lächelnden Leben und Versinken schonheitsliebender Menschen im goldenen Donaulande.

Die Romantik dieser Musik zog sie in ihren Bann und ließ sie lauschen. In ihren Herzen sprangen Töne auf und sangen ihr eigenes Lied, unwiderstehlich und sich vermischend mit dem Rhythmus von allgemein-menschlichen Glück und Leid. Wo waren die Quellen der Ströme, die in ihnen flossen? Woher kamen die unbekannten, herrisch-sehnsüchtigen Wunsche, die Macht, die in ihnen wirksam war und sie zusammentrieb?

Hella raffte sich auf und bat:

„Das Konzert ist aus. Wir müssen nach Hause gehen."

„Ja, wir müssen gehen", sagte Peter.

In tiefer Versunkenheit machten sie sich auf den Heimweg. Beim Abschied küßte Peter lange die feingliedrige Hand des Mädchens.

„Auf Wiedersehen beim Diner, im Speisesaal, Fräulein Stöger."

„Auf Wiedersehen, Mister Wackermann."

* * *

Der Festsaal des Kurhauses strahlte in einem Meer von Licht. Die Kellner in ihren roten Livreen standen wartend an den Wänden. Ab und zu klang ein gedämpfter Paukenschlag, der melodiöse Triller einer Klarinette, zitternder Geigenton, Klänge vieler Instrumente, die von den Musikern probiert und gestimmt wurden, von der Empore herab in die Tiefe des Saals.

Schon kamen vereinzelt Damen in großer Toilette und Herren in strengen Fräcken, paarweise oder allein oder in Gruppen herein, und begannen, sich an den festlich-weißen Tischen niederzulassen.

Eine Stimmung voll Lebensfreude und Erwartung lag auf allen Gesichtern. Die Herren plauderten lebhafter und beugten sich über schlanke, wissende Frauenhände, und die Damen lächelten anmutiger, ließen Reihen perlender Zähne blitzen, und bewegten unmerklich mattglänzende, nackte Schultern im vielfach sich brechenden Licht der Lampen.

Die hohen Fenstertüren des Saals waren weit geöffnet und ließen die milde Luft der warmen Frühlingsnacht herein. Sie brachte das Rauschen der Dunkelheit mit sich und einen Hauch von nächtlichen, geheimnisvollen Dingen.

Peter war, durch die Ungeduld seines Herzens getrieben, viel zu früh gekommen. Er stand an ein Fenster gelehnt, halb versteckt in der Nische, und sah wartend nach dem Eingang, durch den die Gäste des Festes kamen.

Manche Frau blickte mit heimlichem Verlangen nach Peters hoher Gestalt, und wünschte im stillen, seine Bekanntschaft zu machen.

Aber Peter empfand nichts von der Aufmerksamkeit, die er erregte. Seine Sinne waren auf Hella gerichtet. Er hatte nachmittags während des Diners nur ein paar Worte mit ihr wechseln können, und dabei gehört, daß sie am Abend mit ihrem Vater und Himmelmeiers zur Reunion ins Kurhaus ginge.

„Kommen Sie auch?" hatte sie gefragt, und ein wenig Zweifel und Hoffnung in der Stimme gehabt.

Dann war sie davongeschritten. Sie hatte auf einem Spaziergang, der sich bis zum Abend ausdehnte, ihren Vater und den Forstrat zum Neroberg begleiten müssen. Dagegen hatte Peter Frau Himmelmeier, die keine weiten Spaziergänge machen konnte, und Anneliese Gesellschaft geleistet. Der Nachmittag war ihm eine Qual gewesen. Noch nie war es ihm so schwer gefallen, höflich zu sein, zu plaudern, und sich nicht merken zu lassen, daß er lieber allein gewesen wäre. Die anklagenden Blicke Annelieses, die Tränenspuren in ihren Augen, das hilflose, nervöse Zucken ihrer kleinen Hände, griffen an sein Herz. Was konnte er tun, um ihr aus den Nöten ihrer Liebe zu helfen? Ihr sagen, daß er nicht Georg Wackermann sei, sondern dessen Vetter Peter? Würde sie ihm das glauben? Sie würde es für eine Ausrede und ihn für einen Lügner halten.

Ein Marsch, der plötzlich brausend erklang, riß ihn aus seinem Sinnen. Fanfaren schmetterten, Trommelwirbel rissen im Rhythmus die Melodie fort, und fuhren in die Beine der Menschen.

Einzelne Paare tanzten bereits. Sektkorken sprangen mit gedämpftem Klang in die Servietten der Kellner, und man hörte, wie das Kristall der Kelche leise klirrte.

Das rote, heitere Gesicht des Forstrats tauchte auf. Genießerisch witternd stand er da, der Führer der kleinen Gesellschaft, die hinter ihm kam, und die von Frau Eugenie, Professor Stöger und den beiden Mädchen gebildet wurde.

Peter beeilte sich, die Ankommenden zu begrüßen. Mit Hallo empfing ihn der Forstrat, Frau Eugenie gab ihm mütterlich-herzlich die Hand, Professor Stöger sagte schlich „Good evening, Mister Wackermann", und Hella hatte ein liebes Lächeln für ihn. Nur Anneliese war gezwungen, frostig. Sie nickte kaum mit dem Kopf, als Peter sich verbeugte.

Ein Tisch war vom Forstrat vorsorglich telephonisch bestellt worden. Stühle wurden gerückt, und mit einiger Unruhe gruppierte man sich zwanglos um die Runde. Peter kam zwischen Hella und Anneliese und deren Mutter zwischen die beiden alten Herren zu sitzen.

„Zur Feier des Tages", sagte der Forstrat, und erhob gewichtig und laut seine Stimme, daß man an den benachbarten Tischen aufhorchte, und belustigt herübersah, „werden wir uns etwas Besonderes genehmigen. Was, Frank? So 'n Tröpfchen, das im trockenen Yankeeland unerschwinglich ist. So etwas mit Trockenbeerauslese von der preußischen Domäne."

Er flüsterte, sein Gesicht hinter der Weinkarte versteckt, mit dem Kellner, und bald stand im Kühler eine goldetikettierte, lackgekapselte Flasche.

Das kann gut werden, dachte Peter, und griff in die Hosentasche, in der sich seine kleine Barschaft, bescheiden dort in einigen Zwanzig-Mark-Scheinen zusammengerollt, befand.

Es war ihm, als ob er in eine unwirkliche Welt versetzt wäre. Er hatte das Gefühl, als ob alles Geschehen um ihn her schemenhaft-unwirklich vor sich ginge. Als der Wein, es war 1921 er Rauenthaler Baiken Rieslingbeeren-Auslese, golden und kühl und perlmatt die blitzenden Gläser füllte, und mit seiner wundervollen Blume die Romantik des sonnendurchgleisten Rheingaues mit seinen Schlössern, seinen Weinbergen, seinen Städtchen und Weinstuben, seinem azurblauen, sommerlichen Himmel und seinen heißblütigen, frohlebigen Menschen hervorzauberte, erhob sich der Forstrat.

Nachdem er kurz an das Glas geklopft hatte, sagte er: „Der erste Schluck gilt der Jugend, gleich, ob sie in uns Alten zerronnen und verklungen nachzittert, oder ob sie in euch, ihr Mädchen, und in Ihnen, Herr Doktor, noch neuem, unbekanntem, hoffnungsreichem Leben entgegenstrebt. Jung sein, heißt reich sein, mächtig sein, eine Quelle sein, aus der unerschöpflich blühendes Dasein fließt. Prosit!"

Peter wollte aus Gründen der Höflichkeit über den Tisch hinweg mit Frau Himmelmeier anstoßen. Als er aber merkte, daß der Professor und der Forstrat ihr bereits die Gläser zum klingenden Zusammenneigen hinhielten, wandte er sich Hella zu. Sein Kelch gab mit dem ihren einen hellen, jubelnden Ton.

„Auf Ihre Jugend", flüsterte Peter.

Flüchtig berührte er noch die Gläser der anderen, und stürzte dann mit einem Zug den eisgekühlten Wein hinab, gleichsam, als ob er verhindern wollte, daß die mit seinem Trinkspruch an Hella gerichteten Wünsche sich mit den Geistern des Weins verflüchtigten.

Anneliese saß still und in sich gekehrt da. Manchmal, wenn sie sich unbeobachtet glaubte, streifte sie mit einem scheuen, brennenden Blick die Gesichter Peters und Hellas. Und wenn der erstere sich an sie wandte, um plaudernd ihr zu zeigen, daß er ihre Anwesenheit nicht vergessen habe, gab sie einsilbig und teilnahmslos Antwort. Sie litt alle Qualen verschmähter Liebe und die Torturen verzehrender Eifersucht. Aber tapfer unterdrückte sie den Drang, zu weinen, und zeigte äußerlich eine gleichgültige und verschlossene Miene.

Macht Regenwasser mit Reger-Bleiche!

Wirkung läßt sich nicht erhaschen,
Vollwert spricht für sich allein, [5]
darum kauf zum Wäschewaschen
Reger-Seife und -Bleiche ein.

65 Pfg.

Lokales u. Provinzielles

Weiße Woche.

Alljährlich, wenn der Januar zu Ende geht und der Februar ins Land kommt, beginnt die „Weiße Woche“ Nicht überall ist sie fällig, aber ein großer Teil Deutschlands scheint für sie Interesse zu haben, und so begegnet man ihr jetzt an allen Ecken und Enden. Naive Leute, die von ihrer wahren Bedeutung noch nichts wissen, werden vielleicht auf den Gedanken kommen, daß der etwas reichliche Schnee dieses Winters gemeint ist Nein, das ist es nicht! Es geht hier nicht um Natürliches, sondern um Künstliches, um frühlingsblütenweiße Hemden und Pyjamas und Taschentücher und Frackoberhemden und Tischtücher und Servietten und Bettlaken und was die Textilkünstler sonst noch an Herrlichem ersonnen haben Alles, wie gesagt, in blendender Weiße und alles gleichermaßen verteilt auf Damen und auf Herren Jawohl auch die Herren sind bei der Sache, denn es geht alle an! Aber selbstverständlich sind, wie immer bei solchen interessanten Angelegenheiten, die Frauen nicht zu schlagen: sie bilden sozusagen den Kern, den „eisernen Bestand“ der Kundschaft die in die Läden strömt, um zu schauen und zu kaufen. In Gruppen, ja in Scharen ziehen sie hinaus, um das Erforderliche zu veranlassen, und wenn sie am Abend, mit Paketen reich beladen, den Heimweg antreten, herrscht Glückseligkeit in ihrem Herzen, aber Ebbe in ihrem Portemonnaie. Die „Weiße Woche“ ist gewissermaßen eine Fortsetzung des vorangegangenen Inventurausverkaufs mit einem sonnigen Ausblick auf den fröhlichen Schluß — den Einkauf des Frühjahrshutes.

---

* **Um die Altersversorgung für das Handwerk.** Handwerkskammerpräsident, Stadtrat Bergs (Liegnitz), der eine Altersversorgung für das niederschlesische Handwerk und deren Ausdehnung auf das gesamte deutsche Handwerk anregte, äußerte sich jetzt über den Stand dieser für das Handwerk wichtigen Angelegenheit. Gegenwärtig steht der Minister der geplanten Altersversorgung noch ablehnend gegenüber. In der Denkschrift, die der Präsident über die Frage der Altersversorgung ausarbeitete, wird ausgeführt, daß bei einem Wochenbeitrag von 1 RM. jedem selbständigen Handwerker mit dem 60. Lebensjahr eine auskömmliche Pension gewährt werden könne. Durchführbar ist die Altersversicherung, mit der sich gegenwärtig der Deutsche Handwerkskammertag beschäftigt, nur im Wege des Zwanges, der durch die Handwerkskammern ausgeübt werden muß.

Achtung vor Spiritus. Man nimmt an, es sei schon über die „Gefährlichkeit des Kochens mit Spiritus“ genug geschrieben worden. Aber noch immer werden stets neue Fälle bekannt, wo nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern reife Männer und Frauen durch Kochen mit Spiritus Schaden erlitten oder gar ums Leben kamen. Vor kurzem wollte sich in Dresden ein Oberleutnant a. D. Tee zubereiten, goß Spiritus in den noch heißen Kocher nach und wurde im nächsten Augenblick von dem brennenden Spiritus der explodierten Flasche überspritzt. Infolge der erlittenen schweren Brandwunden starb der im Alter von 47 Jahren stehende Verunglückte unter furchtbaren Schmerzen. — Also Vorsicht und dreimal Vorsicht bei Benutzung des Spirituskochers!

Beim Zukleben der Briefumschläge denken wohl die wenigsten daran, welche Mühe es dem Empfänger oft macht, die Briefe zu öffnen, wenn die Verschlußklappe mit ihrem ganzen Rande festsitzt. Kein Messer, kein Falzbein, kein Federhalter läßt sich dazwischenschieben. Entweder muß man mit vieler Mühe eine Oeffnung herstellen, um dann den Rand des Umschlages auftrennen zu können, oder man reißt diesen einfach stückweise ab, wobei nicht selten der Brief selbst beschädigt wird. Wer täglich so und so viele Briefe zu öffnen hat, dem reißt neben dem Brief manchmal auch die Geduld und er ruft: „Wenn doch jeder Absender eines Briefes beim Zukleben die äußersten Ecken frei lassen wollte!“

Oberbürgermeister von Waldenburg vom Amt suspendiert

Der Oberbürgermeister der Stadt Waldenburg, Dr. Wiesner, ist vom 1. Februar ab von der Regierung in Breslau vom Amt suspendiert worden. Bis zum Abschluß des Disziplinarverfahrens wird er nur die Hälfte seines Gehalts beziehen.

Wie Waldenburg um sein Geld kam

Die Feststellungen in der Angelegenheit der Anleiheverluste in Waldenburg haben ein klares Bild über den Verlauf der Kreditaktion ergeben, als aus den ersten Nachrichten zu entnehmen war Sie haben zugleich eine teuer bezahlte Lehre für geldsuchende Finanzdezernenten gegeben. Die Stadt Waldenburg war im Jahre 1927 in Geldverlegenheiten gerathen durch eine ganze Reihe von großen Bauten die sie 1926 und 1927 in Angriff genommen hatte.

ohne deren Kosten sichergestellt

zu haben. Wohnungsbauten und Straßenarbeiten, der Bau einer Oberrealschule und einer weltlichen Schule erforderten Millionen, die zunächst durch Aufnahme kurzfristigen Geldes gedeckt werden sollten in der Hoffnung, sie früher oder später durch langfristige Anleihen zu konsolidieren. Außer der Stadt Waldenburg war auch der Kanalisationsverband für das Laisebachgebiet, an dem die Stadt hauptsächlich beteiligt ist, in Schwierigkeiten mit der Finanzierung von Kanalisationsarbeiten geraten Der Oberbürgermeister Dr. Wiesner und der technische Leiter des Kanalverbandes, Blech, unter Mitwirkung des Stadtbankdirektors Prinzgal gerieten auf der Suche nach Geldgebern durch Vermittler an die „Hallesche Effekten- und Wechselbank“, deren „Repräsentanz“ in Berlin durch einen „Direktor“ Hertemann dargestellt wurde. Diese Bank beschaffte nach langen Verhandlungen ein Angebot der Frankfurter Pfandbriefbank, die der Stadt Waldenburg ein Kommunal-Darlehen in Höhe von 4 Millionen Goldmark in Pfandbriefen zu 94 Prozent Auszahlung in Aussicht stellte. Die Hallesche Effekten- und Wechselbank übernahm es, diese Pfandbriefe, die an sich nicht durch Verkauf zu Geld gemacht werden konnten, zu lombardieren in Höhe von 75 Prozent auf die Dauer von zwei Jahren bis die Sperrfrist der Pfandbriefe abgelaufen wäre.

Dieses Angebot war aber wieder nicht direkt beschafft, sondern auf dem Umwege über ein Bankhaus Fritz Kassel, dessen Inhaber Ernst Kassel und ein Graf Henninger waren der vor seiner Adoption den bescheideneren bürgerlichen Namen Richter geführt haben soll Die Stadtverordneten-Versammlung stimmte unter Erhöhung der Summe von 4 auf 5 Millionen Goldmark der Aufnahme der derartigen Anleihe zu. Für ihre Bemühungen sollte die Hallesche Effekten- und Wechselbank 1 Prozent gleich 50 000 Goldmark in Pfandbriefen bekommen von denen 25 000 Gm. Herlemann erhalten sollte — während das Bankhaus Kassel 3 Prozent gleich 150 000 Goldmark Provision in Pfandbriefen für seine Vermittlung erhalten hat. Die Lombardierung gelang in Höhe von 1 000 000 Rm gegen Hinterlegung von 1 860 000 Goldmark Pfandbriefen durch die Berliner Industriebank bei einem Justizrat Dr. Aron, welches Geschäft bisher reibungslos verlaufen ist. Die Unterbringung des großen Restes machte Schwierigkeiten. Schließlich gelang es auf dem Wege über die Berliner Industriebank, eine zwar nicht geldgebende, aber geldverschaffende Stelle in dem Berliner Bankhause Theodor Rathke zu finden Die Stadt Waldenburg erhielt von diesem gegen Hinterlegung von 2 840 000 Goldmark Pfandbriefen ein Lombarddarlehen von 1 800 000 Rm. zum jeweiligen Reichsbanklombardzinsfuß. Für den Fall daß die hinterlegten Wertpapiere gegenüber dem Kurse der Zeit der Einlieferung einen Kursverlust von mehr als 5 Prozent erleiden würden, hatte die Stadt entsprechende Nachschüsse zu leisten. Die Papiere wurden bei dem Bankhause Wilhelm Kuczynski in Berlin für das Bankhaus Rathke hinterlegt, sollten aber nur mit Zustimmung des Geldnehmers an eine andere gleichwertige Stelle gebracht werden dürfen. Kuczynski war der Geldgeber von Rathke; wer der letzte wirkliche Geldgeber gewesen ist, steht noch nicht fest. Bis dahin war das Kreditgeschäft, wenn auch reichlich teuer, denselben Weg gegangen, wie hunderte von solchen Lombardgeschäften, die kreditsuchende Städte, Gemeinden oder Kreise in den letzten Jahren abgeschlossen hatten (!) abgesehen davon, daß anscheinend die Verträge mit den Geldgebern

nicht die gesetzlich vorgeschriebenen Unterschriften

für die Stadt Waldenburg trugen. Die Gefahr sollte aber nicht aus dieser juristischen Unterlassung, sondern aus der Minderwertigkeit des Geldgebers Rathke kommen Rathke erhielt von der Stadt Waldenburg pünktlich seine Zinsen, auch, als der Kurs der Pfandbriefe sank, die vereinbarten Nachschüsse, blieb aber seinerseits mit der Abführung der Couponzinsen von den hinterlegten Pfandbriefen rückständig. Da der Lombardkredit durch die Nachschüsse der Stadt allmählich etwas teuer wurde, sie außerdem eine bessere Verwertung der Papiere erreichen wollte, faßte sie den Verkauf der Papiere ins Auge. Der Finanzausschuß stimmte dem zu, weil aus dem Verkauf ein Mehrertrag von etwa 500—600 000 Rm. für die wieder stark geldbedürftige Stadt gegenüber dem Lombarddarlehen zu erwarten war.

Nun wurde der Fehler begangen, der zu den großen Verlusten führen sollte. Anstatt, daß die Pfandbriefe nur Zug um Zug gegen Zahlung der Verkaufssaluta frei gegeben wurden, verlangte Rathke freie Verfügung über die Papiere zum Verkauf, die ihm auch gegeben wurde. Tatsächlich wurden auch große Posten der Pfandbriefe zum Teil ins Ausland verkauft und abgerechnet. Einen Restposten im Werte von 600—710 000 Mark aber hatte Rathke angeblich Mitte Aug. „per 15. September“ ins Ausland verkauft und rechtfertigte diese ungewöhnliche Verkaufsform damit, daß die ausländischen Abnehmer nicht in der Lage seien, die Posten auf einmal abzunehmen. An diesem Tage hätte die Valuta der Stadt zur Verfügung gestellt werden müssen, blieb aber aus. Rathke scheint den Betrag, sei es in Gestalt der Wertpapiere oder des Erlöses,

in seine eigenen Geschäfte gesteckt

Nur noch 200 000 Mark Prämien.

zu haben. Welche Wege die unterschlagenen Pfandbriefe gegangen sind, steht auch nach dem Bericht des Untersuchungsausschusses in Waldenburg noch nicht ganz fest. Rathke hatte seinen Geldgeber Kuczynski abgelöst und einen anderen auf vielen Umwegen gefunden. Der Oberbürgermeister suchte durch einen Stundungs- und Ratenzahlungsvertrag mit Rathke zu retten was noch zu retten war, in der Hoffnung daß Rathke sich wieder flott machen könnte. Als „Treuhändler“ für die Innehaltung der Verpflichtungen aus dem Stundungsvertrage wurde ein gewisser Reichmann eingesetzt, der zu den vielen Leuten gehört, die sich in dieser Angelegenheit bereichert haben. Von dem verunglückten Ablauf des Verkaufsgeschäfts und dem Rettungsvertrage wurde den städtischen Gremien keine Mitteilung gemacht, „um die Sanierung von Rathke nicht zu gefährden“. Nach dem Bericht des Untersuchungsausschusses sind auch noch „Stützungszahlungen“ an Rathke geleistet worden. Die Aussichten von Rathke einen nennenswerten Betrag hereinzuholen, erscheinen recht gering.

---

* **Königszelt.** (Versuchter Todschlag.) Zu einem blutigen Auftritt kam es in Puschkau in einem Grundstück, dessen Mieter fortgesetzt in heftigen Streitigkeiten miteinander stehen. Bei einem derartigen Streit griff einer der beteiligten Mieter zu einem Gewehr und feuerte damit auf seinen Gegner, der an Kopf und an den Händen durch die Ladung verletzt wurde. Für den Waffenhelden dürfte die Angelegenheit eine Untersuchung wegen versuchten Todschlages zur Folge haben.

Der Zusammenbruch der Hirschberger Landbund A.-G.

Hirschberg. Der Konkursverwalter im Konkursverfahren der Hirschberger Landbund A.-G gibt im Boten aus dem Riesengebirge bekannt, daß von der Gesamtmasse nur 833 Mark für die Gläubiger als verfügbar in Betracht kommen, welcher Summe über zwei Millionen Mark Schulden gegenüberstehen. Die A.-G hat nur zwei Jahre bestanden Bei dem Zusammenbruch hat auch die Zentralgenossenschaftskasse des Reichslandbundes rund 100 000 Mark verloren Geschädigt sind namentlich mittlere und kleine Bauern des Riesengebirges.

6 Jahre Disziplinarverfahren!

Der ehemalige Zweite Bürgermeister Jung in Sommerfeld ist nach einem Disziplinarverfahren, das 6 Jahre (!) lang währte und alle Instanzen beschäftigte, vom ersten Senat des preußischen Oberverwaltungsgerichts mit Dienstentlassung bestraft worden. Er war am 28. Juni 1922 (!) durch Verfügung des Regierungspräsidenten von Frankfurt a. d. O. vom Amt suspendiert worden. Seitdem bezog er die Hälfte seines Gehaltes.

Nah und Fern

○ **Selbstmordepidemie unter Gutsbesitzern.** Nachdem bereits kürzlich ein Gutsbesitzer bei Halberstadt im Zusammenhang mit dem Ruin des durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Rittergutsbesitzers Gottschalk Selbstmord verübt hat, werden jetzt drei weitere Selbstmordversuche von Gutsbesitzern im Halberstädter Bezirk bekannt. In Athenstedt fand man einen Gutsbesitzer erhängt auf, doch gelang es, ihn wieder ins Leben zurückzurufen. In Danstedt versuchte ein zweiter Besitzer in einem Tobsuchtsanfall, Hand an sich zu legen. Schließlich wurde in Wegeleben ein dritter Gutsbesitzer in Schutzhaft genommen, der hartnäckig immer wieder versuchte, seinem Leben ein Ende zu machen.

○ **Giftdoppelmord und Selbstmord?** In Grüssau (Schlesien) wurden die Landwirtin Beer und ihre Kinder, zwei Mädchen im Alter von sechs und acht Jahren, in ihrer Wohnung unter Vergiftungserscheinungen in den Betten aufgefunden. Das sechsjährige Mädchen war bereits tot. Die Mutter und die andere Tochter zeigten indessen noch schwache Lebenszeichen. Sie wurden in das Kreiskrankenhaus übergeführt, wo auch das achtjährige Mädchen gestorben ist. Frau Beer ringt mit dem Tode. Die Leichen der Kinder wurden beschlagnahmt. Ob es sich um einen doppelten Mord und Selbstmord mit Gift handelte oder ob als Todesursache Vergiftung durch verdorbene Nahrungsmittel in Betracht kommt, bedarf noch der Aufklärung.

⊙ **Die Schlittenfahrt in den Tod.** Auf der Straße von Thun nach Goldiwil ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Lastautomobil mit Baumaterialien fuhr die stark ansteigende Landstraße nach Goldiwil zu. Verschiedene Schlitten hatten sich trotz des bestehenden Verbots an das Automobil angehängt, um sich hinaufziehen zu lassen. Bei einer Kurve geriet das Auto, obwohl es mit Schneeketten versehen war, ins Schleudern und rutschte rückwärts. Etwa fünfzehn Personen, die sich auf den Schlitten befanden, wurden gegen die Straßenwand gedrückt. Drei Personen waren sofort tot.

⊙ **Weil ihm eine Kuh notgeschlachtet werden mußte.** Der 33 Jahre alte Landwirt Joseph Ressel in Maschwitz erlitt einen Tobsuchtsanfall, weil ihm eine Kuh notgeschlachtet werden mußte. Er erschlug sein jüngstes zwei Jahre altes Kind mit einer Hacke und versuchte sich dann auf dem Waschboden seines Anwesens zu erhängen. Es gelang, ihn daran zu hindern. Ressel wurde nach Böhmisch-Leipa ins Krankenhaus eingeliefert.

⊙ **Die Rache des entlassenen Holzhauers.** Mehrere bewaffnete Männer verschafften sich Eingang in die bei Porryba, Woiwodschaft Wladistok, liegende Wohnung des Gutsverwalters Swiczynski und begannen, mit Revolvern blindlings auf die dort anwesenden Personen zu schießen, wobei sie die Frau des gerade abwesenden Gutsverwalters, sein fünfjähriges Töchterchen, das Dienstmädchen und einen dort zufällig anwesenden Maschinisten töteten und das zweite, vierjährige Töchterchen des Verwalters durch einen Schuß verletzten. Das Motiv der furchtbaren Tat war die Rache eines entlassenen Holzhauers.

⊙ **Zugpersonal mit Gasmasken.** Der Inhalt eines Eisenbahntankwagens, der Chlorwasserstoff enthielt, ist auf dem Privatgleis einer Chlorfabrik in Estaque ausgeströmt und hat sich in einem in der Nähe gelegenen Eisenbahntunnel verbreitet. Infolgedessen konnten die Personenzüge den Tunnel nicht passieren. Die Güterzüge passierten den Tunnel, nachdem man das Zugpersonal vorher mit Gasmasken versehen hatte.

Ein Polizeioberwachtmeister wegen Hehlerei verhaftet.

Berlin. Wegen fortgesetzter Hausdiebstähle bzw Hehlerei wurden eine Frau Martha Ewert sowie der 32 Jahre alte Polizeioberwachtmeister Max Beling und dessen Frau festgenommen Frau Ewert war seit mehreren Jahren in einem Porzellanwarengeschäft angestellt. Sie verübte dort fortgesetzt Hausdiebstähle Den Verkauf besorgte die ihr befreundete Frau Beling und auch der Oberwachtmeister beteiligte sich eifrig an diesem Handel. Der Wert der gesamten im Laufe der Jahre zusammengestohlenen Sachen wird auf etwa 10 000 bis 15 000 Mark berechnet.

Bunte Tageschronik

Berlin. Die im Kalibergbau schwebenden Arbeitszeit- und Lohnverhandlungen haben zu einem endgültigen Abschluß geführt.

Görlitz. Zu dem Raubmord an dem Kraftdroschkenführer Lehmann auf der Landstraße Görlitz—Seidenberg ist noch zu berichten, daß dem Mörder ein Geldbetrag von 80 bis 100 Mark in die Hände gefallen ist. Weiter hat er dem Ermordeten eine dunkle Lederjacke vom Körper abgezogen und mitgenommen. Vielfach wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß es sich bei dem Täter um den von der Breslauer Kriminalpolizei gesuchten Doppelraubmörder Vieluf handelt.

Köln. Der Generaldirektor der Compendium-Gesellschaft, der Ungar Martin Kirchner, der von der Kriminalpolizei wegen Betrügereien in Höhe von 200 000 Mark gesucht wurde, ist jetzt in Wien verhaftet worden. Kirchner wußte durch sein großartiges Auftreten — er gab sich als Großkomtur des Ordens vom Heiligen Grabe sowie als Ehrenmitglied der Griechischen Handelskammer in Budapest und Vizepräsident der Ungarisch-Griechischen Handelskammer aus — eine ganze Reihe Kölner Firmen und sonstige Personen um größere Geldsummen und Warenmengen zu betrügen.

Paris In der Nähe von Paris ereignete sich ein schwerer Eisenbahnunfall. Ein elektrischer Vorortzug mußte vor dem Bahnhof von Bois-Colombes halten. Fünf Minuten später fuhr auf dem gleichen Gleise ein Eisenbahnzug. Da der Lokomotivführer den elektrischen Vorortzug nicht rechtzeitig bemerkte, fuhr die Maschine auf den hinteren Wagen des elektrischen Zuges auf. 20 Reisende wurden schwer und etwa 30 leichter verletzt.

London. Bei einem Flugzeugabsturz in der Nähe von Eastchurch wurden drei Flieger getötet.

Prag. In Schlan in Böhmen hat der Inhaber eines Autobus- und Taxenunternehmens dieser Tage einen zweisitzigen Eindeckeraeroplan angekauft, den er für gelegentliche Passagierfahrten auf Bestellung verwenden will Schlan hat damit das erste Lufttaxenunternehmen in der Tschechoslowakei.

Spiel und Sport

Sp. **Die Europameisterschaften im Billard** endeten mit dem erwarteten Siege des Belgiers Moons, der mit 2800 Punkten vor van Belle (2660), Soussa (2379), Dovin (2315) und Förster (Deutschland) mit 2142 Punkten den Titel abermals an sich brachte.

Sp. **Der neue deutsche Fliegengewichtsmeister Schulze wurde in Paris von dem Philippiner Young Siki knapp nach Punkten besiegt und erlitt damit seine erste Niederlage in Frankreich Dräbing erhielt gegen Lengago in der Seinestadt trotz starker Überlegenheit nur ein Unentschieden.**

Lokales u. Provinzielles

Die sibirische Kälte.

Ganz Europa friert.

Die Frage ist, wie lange diese Bärenkälte noch dauern wird. Die Gelehrten können darüber nicht einig werden: während die einen behaupten, daß es „vorläufig" noch kalt bleiben werde, sind andere Meteorologen der Überzeugung, daß der Frost bereits einen Knacks bekommen habe. Einstweilen ist davon noch nicht allzuviel zu merken.

32 Grad Kälte in Schlesien!

Auch der Lostag Mariä Lichtmeß, hat keine Aenderung des Wetters gebracht. Im Gegenteil, die Kälte ist noch etwas grimmiger geworden und hat schon die harten Frosttage vom Februar 1917 erreicht.

In Breslau wurden Sonnabend Nacht 25 Grad Kälte gemessen. In Schwoitsch und Dt.-Lissa hat man sogar 28 Grad verzeichnet.

Wie das Observatorium Krietern, mitteilt, war der Sonntag der kälteste Tag in diesem Winter. In Breslau wurden früh 26 Grad und in Neiße 32 Grad Kälte gemessen.

In Neiße, anscheinend dem schlesischen Sibirien, sind gar 32 Grad Kälte gemessen worden; ein Kennzeichen dafür, daß die Leute dort mit großen Thermometern ausgerüstet sind, denn auf den ortsüblichen ist die Ziffer 32 nicht mehr vorhanden. Die oberschlesischen Städte melden gleichfalls Temperaturen bis nahezu minus 30 Gad, nach Westen zu nimmt die Kälte hingegen ab, so daß beispielsweise Görlitz „nur" 19 Grad Kälte aufweist.

Im Riesengebirge wurden am Zackenufer in Hirschberg dreißig Grad Kälte festgestellt. Schon in wenig höherer Lage, auf dem Fischer- und Cavalierberge war es um einige Grade wärmer. Ganz erheblich wärmer war es auf dem Kamme: das Schlesierhaus meldete nur zehn Grad, die Schneekoppe aber wieder achtzehn Grad Kälte.

In Liegnitz ist sogar das Glockenspiel auf dem Turme der St. Peter- und Paul-Kirche eingefroren. Nachdem es infolge der großen Kälte in den letzten Tagen nur langsam gespielt hatte, war es am Freitag morgen zum ersten Male völlig verstummt. Die Rollen, über die die Gewichtsschnüre laufen, waren gänzlich zugefroren.

Am Sonntag und in der Nacht zum Montag hielt die Kälte

in ganz Deutschland

an. Die Temperaturen bewegten sich zwischen 15 und 20 Grad unter Null. In Süddeutschland zählte man sogar bis 24 Grad Kälte. Etwas weniger kalt war es am Rhein, aber 8—10 Grad Kälte gab es auch dort noch. Ganz aus dem Kälterahmen fällt nur Ostpreußen, wo unter dem Einfluß milderer Winde das Thermometer bis auf minus 1 Grad. in Memel sogar bis auf den Gefrierpunkt stieg. Also beinahe schon Sommer! Im übrigen wütet

die Kältewelle

in allen Ländern Europas genau so wild wie in Deutschland. Ganz schlimm ist es in Österreich. Wien verzeichnete eine Kälte von 22 Grad und stellt fest, daß es an der schönen blauen Donau seit 50 Jahren so kalte Februartage nicht gegeben habe. Niederösterreich wartet gar mit 30 Grad auf und in Tamsweg (Steiermark) haben sie es wahrhaftig auf 35 Grad gebracht. Auch über Polen hat sich eine furchtbare Kälte ausgebreitet. Lemberg meldete 26, Krakau 29 Grad unter Null. Den Rekord jedoch schlägt die Tschechoslowakei mit minus 37 Grad, was sich in Budweis ereignet haben soll. Sehen wir uns nun

im Westen, im Süden und im Norden

um, so haben wir zunächst festzustellen, daß auf der Mosel das Treibeis zum Stillstand gekommen ist, während vom Rhein Meldungen über starkes Treibeis kommen. Im Duisburg-Ruhrorter Hafengebiet und im Mannheimer Industrie- und Binnenhafen mußte der Schiffsverkehr erheblich eingeschränkt werden. Frankreich meldet außer einem Ansteigen der Kälte heftige Schneestürme und zahlreiche Fälle von Erfrieren. Auch in „la bella Italia" frieren sie über die Maßen. In Venedig sind die Lagunen zugefroren und im „sonnigen" Neapel kann man bei sieben Grad Kälte genau so wie im Norden frieren. Auf dem Vesuv aber liegt Neuschnee und vor Triest erschien der erste Wolf. Wölfe meldet auch Konstantinopel. Der Bosporus ist ganz regulär festgefroren und von einigen Simplonexpreßzügen weiß man nicht genau, wo sie stecken: sie sind irgendwo zwischen Adrianopel und Konstantinopel eingeschneit. Bleibt nur noch zu vermelden, daß auch

der Nordostseekanal

vom Eise blockiert ist und daß im Gegensatz zu der übrigen europäischen Welt auf — Island permanent Sommerwetter herrscht. Im Bergland liegt etwas Schnee, aber im südlichen Teil der Insel konnten den ganzen Winter über die Feldarbeiten fortgesetzt werden, und viele Brachvögel haben es nicht einmal für nötig gehalten, nach Süden abzuwandern.

Voraussichtliche Witterung.

Bewölkt, zeitweise heiter, anhaltender Frost bei nordöstlichen Winden.

Die nächste Mütterberatungsstunde in Hundsfeld findet Donnerstag, den 7. Februar, nachm. von 4—5 Uhr, im Altersheim statt.

— **Sperrung des Wohlfahrtsamtes für den Publikumsverkehr am Mittwoch und Freitag jeder Woche.** Das Wohlfahrtsamt der Stadt Breslau schreibt uns: Im Interesse der schnelleren Erledigung der Anträge und somit der Hilfesuchenden selbst muß in sämtlichen Dienststellen des Wolhfahrtsamtes einschließlich der für ausgesteuerte Erwerbslose (Kreisstelle A. R.) ein zweiter Sperrtag eingeführt werden. Es werden also mit sofortiger Wirkung am Mittwoch (bisheriger Sperrtag) und nunmehr auch am Freitag jeder Woche keinerlei mündliche Anträge und Nachfragen entgegengenommen. Diese Maßnahme ist wegen des dauernden Ansteigens der Zahl der zu bearbeitenden Fälle unbedingt erforderlich geworden, um einen geordneten Geschäftsgang zu ermöglichen. Die Neuregelung betrifft nicht die den Kreisstellen angegliederten Blocks für Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge. Dort bleibt außer Mittwoch und Freitag wie bisher auch der Montag jeder Woche als Sperrtag bestehen.

Schlesischer Bauerntag.

Ansprache des Reichsernährungsministers Dietrich.

Sonntag wurde in Breslau der neunte Schlesische Bauerntag abgehalten. Über die Not der Landwirtschaft sprach dabei Reichsernährungsminister Dietrich. Er ging auf die Ursachen der Not ein und suchte sie in der Handelspolitik von 1925, durch die die Industriezölle übersteigert worden seien, während die Agrarzölle auf dem Vorkriegssatz verblieben. Von etwa acht Milliarden Mark neuer Schulden, die die Landwirtschaft seit der Stabilisierung der Währung aufgenommen habe, seien mindestens sechs in der Verlustwirtschaft aufgebraucht, ohne daß ein Gegenwert übriggeblieben sei. Diese Vernichtung eines Riesenkapitals von sechs Milliarden Mark sei eine der Hauptursachen, daß trotz Kapitalbildung im Inlande immer noch das vorhandene mobile Kapital unzulänglich sei. Zur Behebung dieser Notlage, fuhr der Minister fort, gibt es zwei Wege:

Selbsthilfe und Staatshilfe.

Die Selbsthilfe muß einsetzen, wo die Produktion und der Absatz zu organisieren sind. Die Wiedererweckung eines gesunden Genossenschaftsgeistes ist dringend erforderlich. Reichsregierung und Reichstag werden sich über folgende Maßnahmen zu entscheiden haben: Angleichungen der Lebendviehzölle an die Fleischzölle, Aufgabe der Begünstigungen der Vieh- und Fleischeinfuhr bei der Umsatzsteuer, Aufhebung der fleischbeschaulichen Einfuhrerleichterungen sowie Aufhebung der Zwischenzölle für Speck und Schmalz. Auf das Ostproblem eingehend, betonte der Minister, daß Land genug vorhanden und daß eine Vergrößerung des Bauernstandes. verbunden mit einer Stärkung der Leistungsfähigkeit, sein Ziel sei. Zum Schluß forderte der Minister, daß gerade die Landwirtschaft nicht gegen den Staat, sondern mit dem Staat gehen müsse.

Rückstrahler für Fahrräder ab 1. April.

Die Pressestelle des Oberpräfidiums teilt mit: In nächster Zeit wird der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien eine Zusatzbestimmung zur Straßenverkehrsordnung erlassen, die am 1. April 1929 in Kraft treten wird. Darin wird angeordnet werden, daß jedes Fahrrad während der Dunkelheit und bei starkem Nebel nicht nur mit einer hellbrennenden Laterne, sondern auch mit einem Rückstrahler versehen sein muß, der einfallende Lichtstrahlen in gelb-roten Farben deutlich zurückwirft. Der Rückstrahler ist höchstens 60 cm über dem Erdboden am hinteren Teile des Fahrrades, soweit ein Schutzblech vorhanden ist, an diesem derart anzubringen, daß seine Wirkung weder durch Kleidungsstücke, noch Teile des Rades oder in sonstiger Weise beeinträchtigt werden kann. Er muß so beschaffen sein, daß im Lichtkegel der Autoscheinwerfer auf eine Entfernung von mindestens 150 m bis zu einem Winkel von 30° nach beiden Seiten bei Dunkelheit mit normalsichtigem Auge deutlich zu erkennen ist.

Es ist bekannt, daß noch zur Zeit eine ganze Anzahl von ungeeigneten Rückstrahlern im Verkehr befindet. Rückstrahler aber, die den obigen Bedingungen nicht entsprechen, bilden eine schwere Gefahr für den Verkehr, da sie weder den Radfahrer schützen, noch den sich dem Radfahrer von rückwärts nähernden Kraftwagenführer rechtzeitig warnen. Es liegt daher im eigenem Interesse des radfahrenden Publikums baldmöglichst ungeeignete Rückstrahler aus dem Verkehr zu bringen.

Breslauer Nachrichten

Sein eigenes Bett angezündet.

In der Nacht zum Freitag bemerkten Bewohner des Hauses Herrenstraße 40, wie der als geistesschwach bekannte Arbeiter Erich Tittert aus seiner im gleichen Hause gelegenen Wohnung herausrannte und auf die Straße lief. Aus der Wohnung selbst drang dichter Qualm. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr stellte fest, daß T. in einem Anfall von geistiger Umnachtung sein Bett angezündet hatte. Dem rechtzeitigen Eingreifen der Feuerwehr ist es zuzuschreiben, daß größerer Schaden verhindert wurde.

Auf der Oder erfroren.

Einen tragischen Tod fand in der Nacht zum Freitag der Schiffer August W. Er hatte versucht, auf einem schmalen Laufsteg vom Ufer aus, auf seinen an der Füllerteinsel gelegenen Kahn hinüberzugehen. Infolge Trunkenheit fiel er jedoch von dem Brett herunter auf die zugefrorene Oder, wo er später von anderen Schiffern besinnungslos aufgefunden wurde. Im Allerheiligenhospital konnte nur noch der Tod infolge Erfrierens festgestellt werden.

Hahn-Brixen nicht mehr Vorsitzender d. „Großorganisation".

Die 13. Zivilkammer des Landgerichts Breslau hat die Herren Dr. Hahn-Brixen, Hermann Rückert und Richard Frühling ihrer Aemter als Vorstandsmitglied der sogenannten „Großorganisation" der Haus- und Grundbesitzer Schlesiens enthoben und dafür bis auf weiteres einen gerichtlichen Vorstand, bestehend aus den Herren Rechtsanwalt Dr. Friedrich als Vorsitzenden, Rechtsanwalt Dr. Kiefer als Schriftführer und Geschäftsführer, sowie Rechtsanwalt Dr. Alfred Dombrowsky als Schatzmeister, eingesetzt.

Ein drittes Opfer Vielufs

Der Raubmord an dem Chauffeur Arthur Lehmann auf der von Görlitz nach Seidenberg führenden Chaussee ist jetzt von der Breslauer Kriminalpolizei restlos aufgeklärt. Die anfängliche Annahme, daß auch in diesem Fall der Raubmörder Fritz Vieluf der Täter sei. hat sich bestätigt. Dem Erkennungsdienst der Kriminalpolizei ist es gelungen, am Tatort Spuren aufzufinden, die an der Täterschaft Vielufs keinen Zweifel mehr aufkommen lassen. Es ist also das dritte Menschenleben, das dem Raubmörder seit seiner wegen „Haftunfähigkeit" erfolgten Entlassung aus der Untersuchungshaft in Breslau zum Opfer gefallen ist.

Nunmehr ließ sich auch einwandfrei ermitteln, wieso es kam, daß der flüchtige Vieluf während seines dreitägigen Görlitzer Aufenthalts bei seiner Verwandtschaft nicht dingfest gemacht wurde. Es ergab sich, daß die Görlitzer Kriminalpolizei die näheren Informationen tatsächlich viel zu spät, nämlich erst am Montag vor 8 Tagen spät nachmittags, als Vieluf schon wieder geflüchtet war, erhalten hat. Vieluf hatte die Wohnung seiner Verwandten gegen 4 Uhr verlassen und kehrte dann auch nicht wieder zurück. Bis zu

Liegnitz. (Stadttheater und Privattheater). Der Theaterdirektor Lautin, der zwei Sommer hindurch im hiesigen „Neuen Theater" mit gutem Erfolge gespielt meldete am 16. Dezelber bei der Behörde den Betrieb seines Operettentheaters für die Zeit von zwei Monaten an. Die Eröffnungsvorstellung sollte am ersten Weihnachtsfeiertag stattfinden. Am Abend des 23. Dezember erhielt Direktor Lautin auf sein Gesuch um die Spielerlaubnis von der Polizeibehörde einen ablehnenden Bescheid mit der Begründung, daß die innere Einrichtung des „Neuen Theaters" den gesetzlichen Bestimmungen nicht entspreche. Dabei wird im „Neuen Theater" seit 28 Jahren gespielt. Direktor Lautin machte alle ordentlichen Anstrengungen, aber beim Magistrat und der Polizei blieb alles Bitten vergeblich und nicht einmal für zwei Tage war die Spielgenehmigung zu erlangen. Am Abend des ersten Feiertags sperrten Polizeibeamte das Theater ab, und Hunderte von Personen aus Liegnitz und der Umgebung, die Einlaß zu finden erwartet hatten, mußten verärgert wieder umkehren. Die Angelegenheit dürfte noch zu mancherlei Erörterungen führen. Wer das der Stadt gehörige Stadttheater kennt, weiß, daß auch dieses den gesetzlichen Bestimmungen nicht entspricht. Eine pikante Note erhält die Sache noch dadurch, daß das Neue Theater der geschiedenen ersten Frau des Stadttheater-Direktors gehört.

Frankenstein. (Im Tode vereint.) Ein tragischer Vorgang spielte sich in Hemmersdorf in der Familie des Stellenbesitzers Wolf ab. Dessen Frau lag schon längere Zeit im Krankenhause in Frankenstein darnieder und sie erhielt dieser Tage den Besuch ihres Mannes, nach dessen Fortgang sie überraschend schnell verstarb. Der Ehemann erhielt die Nachricht kurz nach seinem Eintreffen daheim und wurde davon so bewegt, daß ihn ein Herzschlag ereilte und er sank ebenfalls auf der Stelle tot um.

Glatz. (Rache des Liebhabers). Auf dem Rossmarkt schlug nachts ein Mann die beiden großen Schaufenster des Konfektionshauses von Katzer ein. Es ergab sich daß der Täter ein entlassener Polizeiwachtmeister war, der sich darüber geärgert hatte, daß er nicht zu seiner Geliebten in das Haus gelassen wurde.

Glogau. (Für 27 000 RM. Teppiche erschwindelt.) Die Landeskriminalpolizei hat hier einen gefährlichen Betrüger festgenommen. Er hat einen Glogauer Geschäftsmann um mehr als 27 000 Mark gebdacht. Es handelt sich um den ungarischen Staatsangehörigen Michael Hreno, der als Reisender eines Frankfurter Teppichhauses das Vertrauen des Glogauer Geschäftsmannes erwarb und von ihm Teppiche im eWdte von mehr als 27 000 Mark zum Verkauf an die Kundschaft erhielt. Diese Teppiche hat der Betrüger sofort weiter verkauft, z. T. auch versetzt. Durch Aushändigung gefälschter Bestellscheine mit den Namen zahlungsfähiger Leute aus den Kreisen Glogau und Lüben wurde der Geschäftsmann in den Glauben versetzt, daß die Bestellungen in Ordnung wären. Das Geld hat Hreno durch kostspieligen Lebenswandel und zum größten Teil in Glogau durchgebracht. Weiterhin hat er 2 Wechsel über 18 500 RM. mit der Unterschrift eines Generalbevollmächtigten des Fürsten von Pleß in Waldenburg gefälscht und in Verbindung damit einen Depotschein der Deutschen Bank in Berlin fälschlich ausgefertigt.

Schweidnitz. (Unglücksfall oder Freitod?) Am Sonnabend Nachts gegen 22 Uhr wurden in der Unteren Wilhelmstraße Nr. 17 in der Wohnung einer alten Rentnerin zwei alte Frauen tot aufgefunden. Es handelt sich um die 73 Jahre alte Rentnerin Witwe Emma Bittner und die 75jährige Rentenempfängerin Witwe Ernestine Sommerville. Die Ehefrau des Untermieters der alten Frau Bittner wurde durch das regelmäßige Ticken der Gasuhr auf die große Stille in der Bittner'schen Wohnung aufmerksam. Sie kontrollierte ihre Gashähne, mußte aber feststellen, daß bei ihr selbst alles in Ordnung war. Sie nahm deshalb an, daß Frau Bittner noch, wie gewöhnlich um diese Zeit, etwas koche. Um 22 Uhr sah sie jedoch durch das Fenster, daß in der Küche kein Licht brannte, während die Gasuhr weiter tickte. In begreiflicher Besorgnis begab sie sich in die Küche und sah dort eine Frau am Boden liegen. Eiligst herbeigeholte Nachbarn stellten nun fest, daß bei den beiden Frauen schon Totenstarre eingetreten war. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte den Tod fest. In der Wohnung der Frau Bittner brannten 2 Gasflammen, auf einer Flamme stand eine Kasserolle mit einem nicht mehr zu erkennenden, völlig verbrannten Inhalt. Dem Gefäß entstieg ein äußerst übler Geruch. Gasgeruch war nicht festzustellen. Die Ursache des Todes ist noch nicht festgestellt. Der den Tod feststellende Arzt erklärte, daß vielleicht eine Strychnin-Vergiftung vorliegen kann.

Neisse. (Gefährliche Raufbolde.) In einem umfangreichen Strafprozeß hatten sich sechs junge Leute aus Oberglogau in Neisse vor Gericht zu verantworten und zwar wegen einer schweren Bluttat, die sie gemeinsam im Schneiderschen Gasthause in Oberglogau begingen. Die Ursache war eine ganz nichtige und bezog sich auf einen Spazierstock, der einem der Beteiligten abhanden gekommen war und von dem man annahm, daß er sich im Besitze eines im Gasthaus weilenden Ackerbürgersohnes Gnilka befinde. Gnilka wurde von der Horde überfallen und in jämmerlicher Weise nieder geschlagen. Hierbei schlug der Hauptangeklagte, der Dachdecker Paul Kamerad dem jungen Manne ein Auge aus. Er wurde nunmehr deshalb zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Ferner wurden wegen Teilnahme an diesem blutigen Vorgang noch verurteilt der Kutscher Johann Przedsin zu 7 Monaten und die Arbeiter Paul Sobeck und Franz Pollack, sowie der Tischler Franz Kosubek und der Dachdecker Paul Ciercor zu je 6 Monaten Gefängnis.

Breslauer Getreidebericht.

Die Preise verstehen sich für Getreide, Mehl und Oelsaaten für j 100 Kilogramm, für Kartoffeln und Rauhfutter für je 50 Kilogramm.

Getreide geschäftslos. Weizen alter — Weizen neue Ernte 21.40 Roggen n 21 00 Hafer neue Ernte 20 80 alt — Braugerste gut 23 70 m. Art 22,00 Wintergerste 21 00.

Mehl. ruhig Weizenmehl neu 29 25, alt —, Roggenmehl 28,00 alt —, Auszugsmehl alt , neu 35.25

Oelsaaten: N. Winterraps 36,00 Leinsamen 39 00 Senfsamen 39 00, Hanfsamen 36.00 Mohn blau 72 00

Kartoffeln: Kartoffeln Rote — weiße — gelbe — Fabrik-Kartoffeln, für das Prozent Stärkegehalt —

Amtliche Bekanntmachungen.

Im Februar 1929 sind an die Städtischen Steuerkassen zu entrichten:

1. **Bis zum 6. Februar**
   Schulgeld für Februar 1929 in bisheriger Höhe.
2. **Bis zum 15. Februar**
   a) **Gewerbeertragssteuer und Gewerbekapitalssteuer.**
   Es haben zu zahlen:
   1. Gewerbetreibende, die den Heranziehungsbescheid für 1928 erst **nach dem 31. Dezember 1928** erhalten haben:
   die in diesen Bescheiden errechneten Jahressätze, soweit nicht bereits Vorauszahlungen hierauf geleistet sind;
   2. Gewerbetreibende, die den Heranziehungsbescheid für 1928 **bis zum 31. Dezember 1928** erhalten haben:
   für Januar/März 1929 den Vierteljahresbetrag der erhöhten Jahressteuer und die Nachzahlungen für die Zeit von April bis Dezember 1928 infolge Erhöhung der Zuschläge nach den den einzelnen Gewerbetreibenden von den Steuerkassen zugesandten Berechnungen;
   3. Gewerbetreibende, die einen Heranziehungsbescheid für 1928 noch nicht erhalten haben:
   für Januar/März 1929 eine Vorauszahlung in Höhe eines Viertels der zuletzt festgesetzten Jahressteuerschuld.

   b) **Handwerkskammerbeitrag** für Januar-März 1929 in Höhe eines Viertels des im Veranlagungsbescheide für 1928 angegebenen Jahressatzes.

   c) **Staatliche Grundvermögensteuer** in bisheriger Höhe
   1. für alle Grundstücke, die dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienen, für Januar/März 1929,
   2. für alle übrigen Grundstücke f. Februar 1929.

   d) **Gemeindezuschlag zur staatlichen Grundvermögensteuer.**
   Es sind für die unter c1 genannten Grundstücke insgesamt 390 v. H. des Vierteljahressatzes und für die unter c2 genannten Grundstücke insgesamt 390 v. H. des Monatssatzes der staatlichen Steuer auf Grund nachstehender Berechnung zu zahlen:
   1. für die unter c1 genannten Grundstücke für Januar/März 1929 der erhöhte Gemeindezuschlag von 285 v. H. und für April bis Dezember 1928 die Nachzahlung infolge Erhöhung des Zuschlages von 250 v. H. auf 285 v. H. entsprechend 3 . 35 v. H = 105 v. H. **des Vierteljahressatzes** der staatlichen Steuer;
   2. für die unter c 2 genannten Grundstücke für Februar 1929 der erhöhte Gemeindezuschlag von 285 v. H. und das zweite Drittel der Nachzahlung für April bis Dezember 1928 infolge Erhöhung des Zuschlages von 250 v. H. auf 285 v. H. entsprechend $\frac{9 . 35 \text{ v. H.}}{3}$ = 105 v. H. **des Monatssatzes** der staatlichen Steuer.

   e) **Hauszinssteuer**
   d) **Kanal- und Müllabfuhrgebühren** } Februar 1929 in bisheriger Höhe.

Bei verspäteter Zahlung sind die gesetzlichen Verzugszinsen (10 v. H) zu entrichten. Im Falle der Mahnung und der Zwangsvollstreckung treten hierzu noch die nach den gesetzlichen Bestimmungen zu berechnenden Gebühren.

Breslau, den 1. Februar 1929.

Städtische Hauptsteuerkasse.

Brennholz-Verkauf.

Forstrevier Süßwinkel.

Montag, den 11. Februar d. Js., Vormittag 9 Uhr, sollen im **Rauer**'schen Gasthaus in **Kunersdorf** meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden:

70	rm	eichene Brennscheite	Abteilung: 1. 3. 4. 6. 7. 8. 14. 30. 31.
15	„	birkene Brennscheite	
3	„	erlene Brennscheite	
80	„	kieferne Brennscheite	
150	„	eichene Spaltknüppel	
15	„	birkene Spaltknüppel	
230	„	erlerne Spaltknüppel	
7	„	aspene Spaltknüppel	
300	„	kieferne Spaltknüppel	
25	„	eichene Rumpen	
5	„	kieferne Rumpen	
60	„	eichene Reisknüppel	
200	„	Laubholz-Reisknüppel	
90	„	Nadelholz-Reisknüppel	
70	„	eichenes Abraumreisig	
670	„	Laubholz-Abraumreisig	

Nähere Auskunft in den Forsthäusern Süßwinkel (Fernruf Bohrau 3) und Sandhäuser. Abfuhr am Verkaufstage nicht gestattet.

Forstamt Oels.

Inserieren bringt Gewinn.

Danksagung.

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die herrlichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir hierdurch allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Besonderen Dank Herrn Erzpriester Jonas für die tröstenden Worte am Grabe, dem Kirchenchor für die erhebenden Gesänge, sowie den Sängern von Bischwitz und dem verehrten Hauswirt für die letzte erwiesene Ehre.

Bischwitz, den 2. Februar 1929

Martha Lowack.

Junge Mädchen

die sich matt und elend fühlen, keinen Appetit haben, an Blutarmut und Bleichsucht leiden, nervenschwach sind, nachts nicht schlafen können, sollen dem Rat des erfahrenen Arztes folgen und Doppelherz das von der Wissenschaft anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen. Eine Probeflasche zu 2,20 u. 4,– Mk kann man in der Niederlage bei **Herm. Köhler**, Adler-Drogerie, Breslauerstr 14, Zweiggeschäft: **Germania-Drogerie** in Sacrau kaufen.

Wasner's Festsäle Hundsfeld

am Bahnhof.

Sonnabend, den 9. Februar 1929:

Großer Maskenball

veranstaltet vom

Radfahrer-Verein „Diamant" Sacrau

Festlich dekorierter Saal. — Ueberraschungen ohne Ende.

Eintritt: Damen 50 Pf., Herren 90 Pf. inkl. Steuer, Masken 50 Pf.

Einlaß 6 Uhr. **Anfang 7 Uhr.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Festausschuß.

Wildschütz.

Zu dem am **Sonntag, den 10. Februar** stattfindenden

Gr. Bockfest

verbunden mit

Fastnachtsfeier

(maskiert und unmaskiert)

ladet freundlichst ein

Max Bluschke.

Besondere Einladungen ergehen nicht.

Vereinigte Theater in Breslau.

Lobe-Theater.

Von Mittwoch, den 6. Februar 1929 bis Montag: den 11. Februar 1929 20,15 Uhr: „Minna von Barnhelm". Sonntag, den 10. Februar 1929 15,30 Uhr, „Olympia".

Thalia-Theater.

Von Mittwoch, den 6. Februar 1929 bis Montag den 11. Februar 1929 20 15 Uhr: „Nathan der Weise". Sonntag, den 10. Februar 15,30 Uhr: „Revolte im Erziehungshaus".

Tanzrosen
Tanzkontroller

hält stets vorrätig

Hundsfelder Stadtblatt.

Dulöh!

Die Hühneraugen sind weg durch

„Lebewohl"

Hühneraugen-Lebewohl u Lebewohl-Ballenscheiben Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fussbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel 2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei H. Köhler Adler-Drogerie und Germania-Drogerie in Sacrau.

Kukuli-Lichtspiele Hundsfeld

Sonnabend, den 9. und Sonntag, den 10. Februar, abends 8 Uhr:

!!! Ein Programm von dem ganz Hundsfeld sprechen wird! !!!

2 selten schöne Filme.

Das Schicksal eines russischen Verschwörers.

Die Flucht in den Zirkus.

Ein Großfilm aus der Zeit der russischen Revolution mit:

Hans Mierendorff, Wladimir Gaidorow, Louis Ralph, Wilhelm Dieterle, Fritz Kampers Hanni Reinwald, Marcella Albani, Frieda Richard, Hermann Picha.

Aus dem Inhalt:

Die Verschwörung — In letzter Minute — Höllenmaschine und Kosaken — Menschliche Bestien - Bomben u. Knute - Flucht aus Sibirien

Ferner:

Das große Wildwest-Abenteuer:

Die Falle am Crawton-Paß

Ein spannender Sensations-Film von rauhen Reitern und flinken Schützen aus dem wilden Westen.

Sonntag 4 Uhr: Kinder-Vorstellung

mit dem Wild-Westfilm und schönem Beiprogramm.

Lohnbeutel mit Vordruck
Lohnbücher
Mietsbücher
Waschbücher
Tanzbücher
Wechselformulare
Quittungsformulare
Bestellzettel, blockiert
Lieferscheine „
Frachtbriefe
Kollianhänger
Polizeil. Meldezettel
Unfallanzeigen

hält stets am Lager

Hundsfelder Stadtblatt

Drucksachen

für den Geschäfts- u. Privatbedarf

Vereinsfestlichkeiten

Rechnungen, Briefbogen, Postkarten Kuverts, Wechsel, Quittungen, Paketadressen, Aufklebeadressen, Adreßkarten, Reiseavise, Mitteilungen, Preisten, Formulare, Arbeits-Ordnungen Statuten, Kataloge, Broschüren usw Visiten- und Verlobungskarten, Einladungskarten, Festzeitungen, Wein- und Speisekarten, Tafellieder, Geburts- und Todes-Anzeigen, Glückwunschkarten, Danksagungen, Programme und Festordnungen Tischkarten usw

— Billige Preisberechnung. —
Saubere Herstellung
Schnellste Lieferung.

Hundsfelder Stadtblatt

Buch- und Kunstdruckerei

Schützen-Gesellschaft

Hundsfeld, e. V.

Donnerstag, den 7. Februar d. Js. nachmittags **2 Uhr:**

Prämienschießen.

Nachmittag 6 Uhr:

Monatsversammlung.

Masken

verleiht von **2,** Mk. an

Frau Schunke, Hundsfeld

Görlitzerstr. 10.

---

8 Stunden

angestrengtester Arbeit im Büro ermüden Körper und Geist. Alle Erkältungen haben einen bequemen Weg. Schützen Sie sich! Bleiben Sie auf der Strasse nie ohne dieses alte Volksmittel. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh hilft Ihnen dieses vorzügliche Mittel sofort.
Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Deshalb nehmen Sie nur

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen

und **einzelne Möbelstücke** fertigt gut und preiswert an

Robert Gorke,
Möbeltischlerei,
Breslau Hundsfeld,
Breslauerstraße 27.

Druck und Verlag: S. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur S. Kopjewski, Hundsfeld.